

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die tgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alttadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des tgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die tgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Häcker in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Wittig angenommen
und kosten:
die 1. Spalte, Zeile 20 Pf.
weiter Eingelant:
40 Pf.

Inseraten-
Kaufstellen:
Inhabendant,
Gastwirth u. Bogler,
Rudolf Wölfe,
G. A. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Köhl, Pflanzendorf,
Emswiler,
Köhlendroba
u. s. w.

Spezial- u. Reklam-
Presden-Neustadt
u. Meißner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Tienstag,
Donnerstag und
Sonntag
12 Pf.

Abonnements-
Preis:
vierteljährlich M. 1,80.

Zu beziehen durch
die inländischen Post-
anstalten und durch
andere Buchhandlungen.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Ar. 24.

Sonntag, den 23. Februar 1901.

63. Jahrgang.

Die Abänderung des Branntweinsteuer- gesetzes.

Dem Gesetzentwurf, der dem Bundesrathe wegen der Abänderung des Branntweinsteuergesetzes zugegangen ist, ist eine Begründung mitgegeben worden, aus der einzelne Punkte von allgemeinem Interesse hervorgehen. Die im Jahre 1896 eingeführte Brennsteuer war vom Reichstage nur bis zum 30. September bewilligt worden. Jetzt stellt sich nun nach 5 1/2-jähriger Wirksamkeit des Gesetzes heraus, daß es seinen Zweck, die Lage des Brennereigewerbes zu verbessern, durchaus erfüllt hat. Der Zweck der neuen Auflage war: Die Produktion der zur Ausdehnung sich eignenden Großbetriebe zu beschränken und für die verbleibenden Ueberschüsse der Branntweinerzeugung durch Gewährung von Ausfuhr- und Denaturirungs-Zuschüssen aus der vom Brennereigewerbe ausgebrachten Steuer einen leichteren Abfluß zu schaffen. Das Ergebnis ist unzweifelhaft günstig gewesen. Die Großbetriebe sind durch die Brennsteuer nicht nur von einer Ausdehnung der Branntweinerzeugung abgehalten worden, sondern haben zum Theil ihren Betrieb sogar wesentlich eingeschränkt. Die Branntweinpreise haben den größeren Brennereien von Jahr zu Jahr in höherem Maße einen Ersatz für die Brennsteuerbelastung geboten und die Einnahmen der kleineren und mittleren Brennereien, die von der Brennsteuer garnicht oder nur wenig getroffen werden, in dem Maße erhöht, daß ihnen eine angemessene Verwerthung der verarbeiteten Bodenerzeugnisse möglich wurde.

Alle diese Erfolge würden in Frage gestellt werden, wenn die Brennsteuer und die daraus entnommenen Zuschüsse am Ende des laufenden Betriebsjahres in Wegfall kämen. Durch die günstigere Gestaltung der Branntweinpreise seit 1896 ist aber weiter der Brennereibetrieb gegenüber den anderen unter der Ungunst der Verhältnisse leidenden Zweigen der Landwirtschaft in eine bevorzugte Lage versetzt worden. Die Folge hiervon zeigte sich bei der Rekontingentirung für 1898 bis 1903. Es wurde eine über Erwartung große Zahl von neuen Brennereien angemeldet, die ein plötzliches Anwachsen der Branntweinerzeugung in Aussicht stellten, das auch eingetreten ist. Die Zahl der seitdem neuerichteten Brennereien mit mehr als 10 Hektoliter Jahreserzeugung beträgt bereits 300 und eine größere Zahl steht bis Herbst 1902 vielleicht noch in Aussicht, da die Mehrzahl der beteiligten Landwirthe den Neubau bis kurz vor Beginn der nächsten Rekontingentirung hinauschiebt, um nicht zu lange ohne Rekontingent brennen zu müssen. Weiter haben auch die alten

Brennereien ihren Betrieb erheblich ausgedehnt, was zu einer abermaligen Steigerung der Branntweinproduktion während des laufenden Betriebsjahres geführt hat. Sie wird voraussichtlich vier Millionen Hektoliter Alkohol erreichen und damit die bisher größte Erzeugung von 1898/99 erheblich übertreffen. Bei einer derartigen Produktionsausdehnung, deren Ende noch nicht abzusehen ist, steht das Brennereigewerbe von Neuem vor einer bedrohlichen Absatzkrise. Die Gesetzgebung will dieser Gefahr entgegenzutreten und macht zunächst einige Vorschläge auf Abänderung der Rekontingentirungs-Vorschriften, die dazu beitragen werden, den Anreiz zum Neubau von Brennereien zu verringern, insbesondere die Ermächtigung für den Bundesrath, für die Veranlagung von Genossenschaftsbrennereien, die überwiegend in gewerblichem Interesse gegründet und betrieben werden, besondere Bestimmungen zu erlassen. Ferner dürfen nach dem bestehenden Gesetz im Falle der Veranlagung neuer Brennereien und im Falle der Rekontingentirung für alte landwirtschaftliche Brennereien, die als Grundlage des Rekontingents in Ansatz zu bringenden Rekontingentziffern 80,000 Liter, für Materialbrennereien 8000 Liter nicht überschreiten. Nach dem Entwurf sollen diese Ziffern auf 50,000 und 5000 ermäßigt werden.

Die Wirkung dieser Maßnahme kann nur eine begrenzte sein, da die neuen Brennereien von ihr zum Theil getroffen werden und die Mehrzahl der alten Brennereien, deren Antheil an der Produktionssteigerung nicht gering ist, gänzlich unberührt bleibt. Für die letzteren neben den bestehenden noch neue Einschränkungen einzuführen, scheint kaum angängig. Es ergibt sich daher die Nothwendigkeit, ebenso wie seiner Zeit bei Einführung der Brennsteuer, vor Allem auf eine Erweiterung des Branntweinabfahrs Bedacht zu nehmen. Zu diesem Zwecke wird die Einführung eines Zwangs zur Branntwein-Denaturirung vorgeschlagen. Wird hierdurch der größere Theil des über den Bedarf erzeugten Branntweins industriellen Zwecken zugeführt, so wird durch Verbilligung des denaturirten Branntweins bei stärkerem Angebot der zunehmende Verbrauch von steuerfreiem Spiritus dem Anwachsen der Produktion einigermaßen folgen.

Es fragt sich nur, ob die Verwendung so großer Mengen von denaturirtem Spiritus zu gewerblichen Zwecken durchführbar ist; wenn nicht, dann wird die Haltbarkeit der gegenwärtigen Organisation der Spiritus-Erzeugung zweifelhaft. Doch ist durch das Branntweinsteuergesetz bis jetzt wenigstens das Eine gewonnen, daß der Verbrauch von Trinkbranntwein im Interesse der sittlichen, geistigen und körperlichen Tüchtigkeit unseres Volkes vermindert worden ist.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Die Frage der Abschaffung der Theaterzensur wurde in der 52. Sitzung des Reichstages vom 20. Februar wieder angenommen. Abg. Traeger erklärte das Vorhandensein von Bühnenwerken wie die „Dame von Roxim“ aus der Reizung gewisser Kreise nach harmloser Unterhaltung, die gerade unsere Zeit erzeuge, welche große Anforderungen an die geistige Thätigkeit stelle. Diefem Bedürfnisse kämen jene französischen Stücke entgegen, wo allerdings die gesunde Bernunft zuweilen Purzelbäume schlage. In der Abstimmung über den bereits früher mitgetheilten Antrag Bergmann und Genossen ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses und die Sitzung wurde daher vertagt, um nach einer Pause von einer halben Stunde als 53. Sitzung wieder eröffnet zu werden. Auf deren Tagesordnung stand der Antrag des Centrums wegen Gewährung von Anwesenheitsgeldern u. s. w. an die Reichsboten. Er lautet: „Der Artikel 32 der Reichsverfassung wird durch folgende Bestimmungen ersetzt: Die Mitglieder des Reichstages erhalten aus Reichsmitteln freie Fahrt auf den Eisenbahnen und für die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Sitzungen des Reichstages Anwesenheitsgelder in Höhe von 20 Mark für den Tag. Von den Anwesenheitsgeldern werden die Tagegelder abgerechnet, welche ein Mitglied des Reichstages in seiner besonderen Eigenschaft als Mitglied eines deutschen Landtages für dieselbe Zeit bezieht. Die Bedingungen der Festsetzung und Zahlung der Anwesenheitsgelder unterliegen den Bestimmungen des Reichstagspräsidenten.“ In der Begründung bemerkte Abg. Gröber (Str.), daß die Frage der Zahlung von Diäten so alt sei, wie der Reichstag selbst. Mit der Nichtgewährung hängt die dauernde Beschlußunfähigkeit zusammen, die sogar ein Merkmal des Reichstages in seinen sogenannten glänzenden Zeiten war. Da bereits sämtliche deutsche Bundesstaaten ihren Landtagsabgeordneten Diäten zahlen, so empfiehlt es sich, im Sinne des mitgetheilten Antrages einen Versuch mit Anwesenheitsgeldern zu machen. Namens der national-liberalen Partei äußerte sich Abg. Passermann beifällig und beantragte Verweisung an eine Kommission. Dem stimmten auch die übrigen Parteien bei, nur mahnte Abg. Wedel (Soc.) daran, daß die Sache nicht von der Bedingung abhängig gemacht werden dürfe, daß das allgemeine Wahlrecht geopfert wird, auf Grund dessen der Reichstag gewählt ist (Unruhe rechts; Rufe: Nein!). Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Bp.) sprach die Hoffnung aus, daß die verbündeten Regierungen jetzt endlich Bernunft annehmen würden. Präsident Graf Ballestrin: Die haben die

Feuilleton.

Bergeltung.

Roman von E. Doudney.

(4. Fortsetzung.)

„Na“, fiel Wjra schnell ein, welche die „Sentimentalität“, wie sie solche Stimmung der Mutter nannte, nicht beibehalten konnte, die neue Gouvernante wird entschieden glücklich sein; ich werde Gfisse jagen, daß sie sich ja nichts von ihr gefallen läßt.“

„Ich erwarte, daß Du dem Kinde kein Wort sagst, welches es gegen ihre Erzieherin einnehmen könnte“, sagte Frau von Billars sehr scharf. „Sie ist ein lebhaftes Kind und thut Alles, was Du thust.“

„Sie ist mein Liebling und es ist mein Hauptzweck, zu sehen, wie sie mich imitiert.“

„Sie imitiert Dich in der That, darum solltest Du auf Deiner Hut sein.“

„Wäre das ein langweiliges Leben, wenn man immer auf seiner Hut sein müßte!“

Die Generalin seufzte und schwieg. Wie erhaunt würde wohl Demich von Billars gewesen sein, wenn er seine Stiefmutter hätte wiedersehen können. Er hatte sie nur fast, hochmüthig und streng gekannt, ganz besonders streng gegen ihn, dem sie nie den geringsten Fehler verzieh. Er hatte sie gekannt, der arme Junge, daß sie in ihm der todtten Mutter Ebenbild und Liebling sah.

In seinen jungen Jahren war der General von

Billars ein toller Leutnant gewesen, ein Liebling der Frauenwelt, dem fast keine widerstand.

Und er machte ihnen Allen den Hof, liebte auch Viele, aber stets nur kurze Zeit.

Eine, die er mehr auszeichnete, als alle Uebrigen, war Isabella von Montbeau, ein Mädchen, dessen Schönheit und Rang ihr in der Gesellschaft eine hervorragende Stellung sicherte. Billars war es auch erst, als er sich ihr näherte; aber da kam die liebliche, zarte Estella von Warshall und bezauberte ihn derartig, daß er die leidenschaftliche Isabella bald vergaß.

Isabella nahm den Schlag verhältnismäßig ruhig hin; sie lebte weiter wie bisher als Stern der Gesellschaft; nur wenige intime Freunde wußten, wie unglücklich schwer das stolze Mädchen litt, wie glühend sie haßte.

Bald nach Billars Hochzeit heirathete sie einen Herrn von Winter, vornehm und reich, aber alt genug, um ihr Strohohr zu sein. Die Ehe war durch aus nicht unglücklich. Isabella verstand es besser als manche Andere ihres Geschlechtes, eines alten Mannes Frau zu sein. Ihr Hoch drückte sie nicht lange; nach zwei Jahren schon stand Winter.

Und dann wurde auch Billars Wittwer und die Weiden sahen sich wieder. In ihm schlugen die Flammen, die vor Jahren gebrannt, bald wieder empor; bei ihr waren sie nie erloschen; sie hatte ihren ersten Liebesträum nie vergessen. Er hatte ihrer längst nicht mehr gedacht. Nun schmeichelte es ihm nicht wenig, sich so unvergessen zu finden und es dauerte nicht lange, da hielt er um die schöne, junge Wittwe

an. — Endlich glaubte Isabella den Gipfel des Glücks erreicht zu haben, endlich glaubte sie ihr Herz befriedigt.

Und doch war auch ihr Glück kein vollkommenes. Ihr blieben Kinder verlost und die verhasste Nebenbuhlerin hatte ihr Drei hinterlassen. Von diesen blieb Heinrich der Mutter am meisten, darum konnte und wollte sie die Abneigung gegen den Knaben nicht überwinden.

Aber Kummer und Krankheit und Herzleid hatten im Laufe der Jahre das ihre gethan und aus der hochmüthigen und stolzen Frau eine weiche, nachgiebige Mutter und — Stiefmutter gemacht.

Ohne es zu wollen, rächte Wjra das an dem verstorbenen Bruder bequame Unrecht. Ihr Eigensinn und Trost ließen es oft zu Ecken kommen und die Stiefmutter wußte zuweilen nicht, wie sie die Herrschaft über das leidenschaftliche Mädchen behaupten sollte.

Als die Generalin eine Erzieherin für die kleine Estelle engagirte, that sie es zum Theil in der Hoffnung, eine Gesährtin und Gesellschafterin für sich zu finden, die zugleich einen guten Einfluß auf Wjra ausübte, welcher der Umgang mit gleichaltrigen, ruhigen, feinen Mädchen eigentlich fehlte. „Freundinnen“ hatte sie genug, aber sie waren weber oder minder Wjra's eigener Art und zu flüchtig hatte keine auf sie. Das kam daher, daß Wjra, die eine herrliche Stimme besaß und sehr viel los, sich für das talentvollste und klügste Mädchen ihres Kreises hielt und mit Brachtung auf Alles blickte, das nicht ihre Reigungen trieb. — Selbstverständlich gab's auch gute Seiten in Wjra's

verbündeten Regierungen immer! (Stürmische Letter-
leit.) Zum Schlusse wurde der Entwurf einstimmig
einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. —
Die zweite Beratung des Postetats wurde in der
64. Sitzung vom 21. Februar beendet. Von frei-
sinniger Seite wurde die Einschränkung der Verwendung
weiblicher Kräfte im Postdienste gewünscht, die nach der
Ausgabe des Staatssekretärs v. Bobbelski überhaupt
unbedeutend ist. Sodann wurde der Etat der Reichs-
druckerei bewilligt und eine Anzahl von Petitionen
erledigt, wobei über die Bittschriften wegen Einschränkung
der Konsumvereine und des Hausstrandes und über
Ergänzung des Nahrungsmittelgesetzes zur Tagesordnung
übergegangen wurde.

In Reichstagskreisen ist man, wie die „Nat. v. b.
Korr.“ schreibt, geneigt, anzunehmen, daß, wenn der
Diktator resp. Anwesenheitsgelder-Antrag im
Reichstage wiederum zur Annahme gelangt, der Bundes-
rath an seinem bisherigen Non possumus-Standpunkte
nicht festhalten werde.

Die Arbeiten des Reichsschatzamtens an der Zoll-
tarifvorlage sind nunmehr abgeschlossen. Der Ent-
wurf geht wieder an das Reichsamt des Innern zurück,
wo er einer nochmaligen Durchsicht unterzogen wird,
die voraussichtlich mindestens acht Tage dauern wird.
Der Reichskanzler wird dann zunächst eine Vor-
entscheidung des preussischen Staatsministeriums ver-
einfachen, bevor der Entwurf nebst der umfangreichen
Begründung an die übrigen Bundesregierungen weiter-
gegeben wird. Unter diesen Umständen ist nicht an-
zunehmen, daß die Beschlußfassung im Bundesrathe
schon vor Oitern erfolgen könnte.

In einer sozialdemokratischen Zeitung war die Lage
der sächsischen Finanzen überaus ungünstig hin-
gestellt und behauptet worden, Sachsen sei finanziell so
heruntergekommen, daß nicht einmal die Verkehrswege
in Ordnung gehalten werden könnten, weil „kein Geld
in den Kassen mehr sei“. Im Anschlusse daran macht
die „Deutsche Tageszeitung“ darauf aufmerksam, daß
der sächsische Staat gerade jetzt viele Millionen flüssiges
Geld zur Verfügung habe und es, da er es in seinem
eigenen Betriebe zur Zeit nicht anbringen kann, zins-
tragend ausleihe.

Bei der zweiten hessischen Kammer ist ein
dringender Antrag eingegangen, die großherzogliche
Regierung zu ersuchen, ihre Bundesrathsmitglieder zu
instruieren, bei den demnächstigen Handelsvertrags-
verhandlungen nur einem Minimalzoll von mindestens
7 Mark auf die vier Hauptgetreidearten zuzustimmen.
Ohne Zweifel wird der Antrag in der Kammer eine
Mehrheit finden, da auch deren Centrumsfraktion ihm
günstig gestimmt ist.

Oesterreich-Ungarn. Das oesterreichische Ab-
geordnetenhaus war am 20. Februar wieder einmal
der Schauplatz eines niedlichen Standbaldens. Nach
Verlesung des Einlaufs fragte ein Czexche den Prä-
sidenten Grafen Bette, warum mehrere czexische abgefasste
Interpellationen nicht verlesen wurden. Der Präsident
erwiderte, er werde die Anfrage zum Schlusse der
Sitzung beantworten. Darauf erhob sich die Czexche
einen ungeheuren Tumult. Der Czexche Kofac begann
eine Rede in czexischer Sprache, trat hervor aus den
Bankreihen gegen die Präsidenten-Tribüne, zerriß die
Geschäftsordnung, warf die Stenographen auf die
Ministertafel und gegen das Bild des Präsidenten. Der rumänische
Abgeordnete Freiherr von Wassilo, ein Hüne von Ge-
halt, stürzte sich auf Kofac und verfehlte ihm einen
Stoß, daß er zurücktaumelte. Die czexischen Sozialisten
und Agrarier bedrohten Wassilo, der sie aber zurück-
drängte. Die Rumänen, darunter Bischof Repla, kamen
Wassilo zu Hilfe, aber andere Abgeordnete verhinderten
ein Handgemenge. Es herrschte große Aufregung.
Wegen anhaltenden Lärms und Tumults wurde nach
1 Uhr die Reichsrathssitzung abgebrochen, denn der
Präsident erklärte, er könne unter solchen Umständen
niemandem das Wort erteilen. — Im ungarischen Ab-
geordnetenhaufe verteidigte der Minister für Kultus

und Unterricht auf eine Klage über das Eindringen
deutscher Bebrutmethoden die unbedingte Nothwendigkeit
der Erlernung der deutschen Sprache. Er werde niemals
der Entfernung des Deutschen aus dem Lehrplan zu-
stimmen, da die Erlernung nicht nur der deutschen
Grammatik, sondern der Sprache selbst in solchem
Maasse nothwendig sei, daß der Schulunterricht zur
volligen Aneignung des Deutschen führe. Der wissen-
schaftliche Geist Deutschlands übe einen großen Einfluß
in England und Frankreich aus und es wäre ein hoher
Gewinn, wenn sein befruchtender Einfluß sich auch auf
das geistige Leben Ungarns geltend mache, wenn auch
selbstverständlich eine mechanische Aneignung deutscher
Kaufmannschaft oder ein völliges Aufgehen in deutschen
Vorbildern nicht gebilligt werden könne.

An das Präsidium des Abgeordnetenhauses richtete
Kaiser Franz Josef bei der Entgegennahme der vom
Haufe beschlossenen Loyalitätskundgebung die folgenden
mahnenden Worte: „Ich freue mich, die Herren bei mir
zu sehen, denen das Haus der Abgeordneten die Leitung
seiner Geschäfte übertrug. Wenn auch bei der noch
herrschenden Leidenschaftlichkeit manche bewegte Stunde
kommen mag, die Ihre Geduld und Ruhe in äußerstem
Maasse in Anspruch nehmen wird, so hoffe ich doch,
daß der Moment erfolgreicher Thätigkeit und Arbeit
näher ist als bisher. Als ein Zeichen in diesem Sinne
habe ich Ihre auf Grundlage allseitigen Vertrauens
erfolgte Wahl betrachtet. Ich zweifle nicht, daß Sie
Ihre schwere Mission mit der den Verhältnissen ent-
sprechenden Besonnenheit erfüllen und Ihre ganze
Energie zu dem Zwecke ausbieten werden, der Bedöf-
terung des hohen Werth reger parlamentarischer Thätig-
keit von Neuem darzutun.“

Italien. In dem neu gebildeten Kabinett
Janardelli hat Giulio Prinetti das Ministerium des
Aeußeren übernommen. Ursprünglich ein Gegner der
Crispien'schen Allianzpolitik ist er später zum Anhänger
des Dreibundes bekehrt worden, so daß er am Mittwoch
bei dem Empfange des diplomatischen Korps erklärte
konnte, er werde durchaus in den Fußstapfen seines
Vorgängers wandeln und lediglich auf die Erhaltung
des Friedens bedacht sein. Dem deutschen Botschafter
in Rom soll er seine künftige Politik mit folgenden
Worten gekennzeichnet haben: Ich weiß daß ich seit
meiner Rede (im Jahre 1891) gegen die übertriebene
Politik Crispien's als Gegner des Dreibundes betrachtet
werde, aber später erkannte ich den Werth des Drei-
bundes und sage: darauf Verzicht leisten, ist ein Ver-
brechen. Ich übernehme ohne Inventar die Erbschaft
Bisconti-Venosta's und seien Sie überzeugt, daß ich
gewissenhafter und treuer Erbe sein werde.

Frankreich. Die Verhandlungen über das
Vereinsgesetz, zu dem vor mehreren Wochen ein so
wütender Anlauf genommen wurde, sind nunmehr
völlig in's Stocken gerathen. Keuferlich betrachtet,
liegt der Grund hierfür in einem Unwohlsein Walde-
Rouffeaux's, aber höchst wahrscheinlich liegt dieser Grund
tiefer. Vor der Hand haben die Orden noch keine
Veranlassung, ihr Bündel zu schnüren. Unter den
vorliegenden Verhältnissen ist ein Abschluß der Ver-
handlungen über das Gesetz in der Deputirtenkammer
nicht vor Oitern zu erwarten. Wahrscheinlich wird
somit auch der Senat die Verhandlung nicht in der
außerordentlichen Session beendigen. Die Abstimmung
dürfte demnach erst gegen Ende des Jahres erfolgen,
so daß die etwaigen Maßregeln gegen jene Kongre-
gationen, welche nicht die Erlaubniß zum Besuche
nachsuchen sollten, erst mit Ende des Frühjahr 1902
in's Werk gesetzt werden könnten. Bis dahin fließt
aber noch viel Wasser in's Meer.

Rußland. In grellem Gegensatz zu der ab-
lehrenden Haltung, die Rußland dem auswärtigen, vor
Allem dem deutschen Handel und der deutschen In-
dustrie gegenüber einnimmt, steht die originelle That-
sache, daß ganz zuverlässige russische Quellen nicht
zugesehen, daß der finanzielle Aufschwung des Czaren-
reiches von 1894 bis 1900 wesentlich dem ausländischen

Kapitale zu ver danken ist. Von den seit 1894 der
russischen Industrie zugeflossenen Kapitalien entkamen
nur 300 Millionen Rubel dem eigenen Lande selbst,
dagegen 500 Millionen dem Auslande.

Großbritannien. König Eduard trifft nun-
mehr endgiltig heute in Cronberg zum Besuche der
Kaiserin Friedrich ein und wird in Schloß Friedrichs-
hof Wohnung nehmen. Ende März wird er mit seiner
Gemahlin Kopenhagen besuchen und sich wahrscheinlich
an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ durch den
Kaiser Wilhelm Kanal dahin begeben. Der König
wird während seines Aufenthaltes in Kopenhagen auch
einen Privatbesuch bei dem Prinzen und der Prinzessin
Heinrich von Preußen in Kiel machen. Wahrscheinlich
werden der König und die Königin über Deutschland
nach Hause zurückkehren.

Serbien. Ueber der Reiche Milan's hatte sich
ein kleiner oesterreichisch-ungarischer Streit entsponnen,
da Oesterreich dem letzten Wunsche Milan's, in einem
ungarischen Kloster beeraben zu werden, nachkam,
während Serbien den Körper des Todten für seinen
Grund und Boden reklamirte. Oesterreich hat seinen
Willen durchgesetzt, allein nun will Serbiens jugend-
licher König, der schon oft Beweise eines hochgepannten
Gefühles von Selbstherrschertum gegeben hat, den
großen Nachbar dafür wirtschaftlich büßen lassen.
Nach der Trauerfeier berief König Alexander mehrere
Abgeordnete und den Präsidenten der Slupschina in's
Palais und gab ihnen gegenüber seiner Erbitterung
über die Nichtanlieferung der Reiche Milan's Ausdruck.
Er sagte: Ich werde nichts mehr, nicht einmal eine
Radel, in Austro-Ungarn kaufen und hoffe, daß auch
das Serbenvolk so verfahren wird und ich rechne auf
Sich, daß Ihr in dieser Hinsicht auf das Volk ein-
wirkt. Nach einer Pause erwiderte der Präsident der
Slupschina: Das wird nicht gehen, Majestät, sehr
vieles, was wir brauchen, wird nicht im Lande producirt,
doch handelt es sich nicht darum, daß wir von Austro-
Ungarn kaufen, sondern daß Austro-Ungarn von uns
kauft; was machen wir, wenn Austro-Ungarn seine
Grenze sperrt? Dann können wir verhungern. Reiner
Reinung nach darf man die Sache nicht auf die Spitze
treiben. Der König schlug hier mit den geballten
Fäusten zusammen und rief im höchsten Tone: Aber
ich will es so und es wird so sein müssen, worauf
lautlose Stille eintrat und keiner mehr ein Wort er-
widerte. — Ein hübsches Gesichtchen! Ob es freilich
wahr ist, das ist eine andere Frage.

Deutsch-Südwestafrika. Die Entdeckung
neuer bedeutender Kupferlager macht viel von sich reden.
Sie befinden sich südlich vom Sandwichhafen in einer
Gegend, in der schon viel nach Metallen gesucht worden
ist. Die Verwerthung der Gruben hängt aber von
ihrer Entfernung von der Küste und von ihren Ver-
bindungen dahin ab. Dabei tritt die Wichtigkeit des
Eisenbahnbaues wieder scharf hervor. Von großem
Interesse ist die Meldung, daß die Kolonial-Gesellschaft
für Südwestafrika die Eisenbahn von Lüderitzbucht nach
dem Innern selbst bauen wolle, nachdem ihr bezüglicher
Vertrag mit einer englischen Gesellschaft abgelaufen
und verfallen ist. Doch wird man noch eine Bestätigung
der Nachricht abwarten müssen. Ein Bahnbau in jenen
unwirthlichen Gegenden ist noch schwieriger, als ander-
wärts. Auch ist die betreffende englische Gesellschaft
selbst heute noch zum Bahnbau bereit, sobald sich er-
giebige Metallager in jenem südlichen Landstriche finden
und dies ist ja nunmehr geschehen.

Südafrika. Während man auf Nachrichten über
ein entscheidendes Gefecht wartet, kommen nun
langweilige Meldungen über unbedeutende Scharmühel
und Eisenbahnangriffe, wie sie in dem jetzigen Klein-
kriege nun einmal zur Tagesordnung gehören. In
London ging auf Grund eines Telegrammes aus Kap-
stadt das Gerücht um, Präsident Steijn sei gefangen
genommen worden. Da Steijn sich bei Dewet befand,
so würde diese Nachricht einen erfolgreichen Sieg über
Dewet's Korps bedeuten haben; allein Ritchener würde sich

Charakter. Sie war großmüthig und freigebig und
wer ihr einmal Vertrauen schenkte, den betrog sie
nicht. Jeder Arme fand bei ihr offene Hand und
offenen Beutel.

Der Ton der Tischglocke in der Halle unterbrach
das Stillschweigen, das seit geraumer Zeit zwischen
Mutter und Tochter geherrscht hatte und die beiden
Damen begaben sich nach dem Eßzimmer.

Dies war ein weiter Raum mit schweren Gardinen
und Portièren in oliv und gold gehalten. An den
Wänden hingen zahlreiche Oelbilder der Billars; dem
Platze der Generalin gegenüber, aber dem Marmor-
lamina, war das Bild des Generals ongedruckt und
steht, wenn die Wittve in's Speisezimmer trat, galt
ihr erster Blick dem Gemahl.

Wie man doch Luc an vermißt, wenn er auch
wahrhaftig nicht lebhaft ist. Er fehlt einem doch!
Wahst Du, daß er morgen zurückkehrt?

Er kommt bestimmt. Uebrigens — nach einer
Pause — er hat eine Dame gefunden, die bereit ist,
Eisie's Erzieherin zu werden.

Wo hat er sie denn aufgetrieben?
„Kyra, welcher Ausdruck!“ und dann leiser,
nimmt Dich doch wenigstens in Gegenwart der
Diener zusammen. Lucian besuchte Stahlberg's und
besprach natürlich mit ihnen unseren Plan. Nun
lebt bei einer Freundin von Frau Stahlberg eine
Dame . . .

Bitte, nicht so unnützlich ausführlich, Rama. Wer
ist sie, wie heißt sie, woher kommt sie?

Die Dame heißt Frau Werner. Sie scheint in
sehr guten Verhältnissen zu leben, denn sie kommt nur

unter der Bedingung, daß wir ihr kein Gehalt zahlen.
Sie ist eine junge Wittve, die ihr einziges Kind ver-
loren hat und in Erinnerung an dasselbe gern ein
kleines Mädchen erziehen möchte.“

„Hat Lucian sie gesehen?“

„Jawohl, sie waren auf einer Mittagsgesellschaft
bei Stahlberg's zusammen. Er schreibt, sie sei sehr
schön und eine Dame vom Schrittel bis zur Sohle.
Frau von Würig wird sie ungern entbehren.“

„Lucian ist nicht leicht entzückt von Frauen; da
muß sie ja etwas ganz besonderes sein! Wann werden
wir sie zu sehen bekommen, Rama?“

„Ueberrnorgen schon; ich habe sie gebeten, vor-
läufig unser Gast zu sein.“

Am anderen Tage kehrte Lucian zurück. Die
Jahre hatten ihn wenig verändert. Er war ein statt-
licher und schöner Mann, größer und breiter als
Heinrich, aber ihm fehlte dessen herzzewinnende Freund-
lichkeit und Liebenswürdigkeit.

Lucian liebte das Geld sehr und wenn er auch
nicht gerade geizig genannt werden konnte, so war er
doch sparsam bis zum Äußersten. Mit seiner Stief-
mutter lebte er in gutem Einvernehmen. Sie verfügte
über bedeutende eigene Einnahmen und das zwang
ihm große Hochachtung ab.

Anfangs war er ihr schroff entgegengetreten, als
sie Klein-Eisie adoptiren wollte; aber als er merkte,
daß man von ihm keine Heirath verlangte, gab er
nach und im Laufe der Zeit gewann er das Kind
lieb, soweit sein kaltes Herz dieser Empfindung
fähig war.

6.
„Wem soll ich Dich vergleichen, wenn nicht
des Frühlings lichter Tag!“

Klein-Eisie schien der Gedanke an die Gouvernante
nicht sonderlich in ihrem Behagen zu stören; sie trank
ihre Nachmittagsmilch in größter Gemüthsruhe, ob-
gleich sie wußte, daß ein Wagen zur Bahn gefahren
war, um die fremde Dame abzuholen.

Eisie war es so gewöhnt, verzogen und verhätschelt
zu werden, daß die Ankommende ihr nur als Jemand
mehr erschien, der sie liebhaben und verwöhnen würde.

Die Kleine begann eben ihre zweite Tasse Milch
zu trinken, als die Thüre des Kinderzimmers heftig ge-
öffnet wurde und Kyra hereinstürzte.

„Arme, kleine Eisie“, rief sie dem Kinde entgegen,
„morgen wirst Du nicht mehr so fidel aussehen. Die
Gouvernante erscheint heute und wird Dich lehren, wie
Du Dich zu benehmen hast.“

„Das weiß ich schon gut genug“, erwiderte diese
völlig gefaßt.

„Ja, das denkst Du, Gouvernante aber nicht!
Nun mußt Du jeden Tag ellenlange Gedichte aus-
wendig lernen und stundenlang Buchstaben malen.
Bergleichen dürfen wir Dich auch nicht mehr und
Süßigkeiten giebt's nie wieder.“

Eisie's braune Augen wurden bei jedem Wort der
Tante größer und ängstlicher. Kyra hob's und sah
befriedigt fort: „Und an's Spiel darfst Du gar
nicht mal denken; sie wird gleich sagen, daß Du für
Puppen viel zu groß bist; packe sie nur gleich fort,
sonst schilt die Gouvernante.“ (Fortsetzung folgt.)

aber beehlt haben, ihn nach Hause zu telegraphieren und da dies nicht geschehen ist, trägt die ganze Nachricht den Stempel der Unwahrheit auf der Stirne.

Die englische Presse benahm sich bereits so, als könne Dewet der Gefangennahme nicht mehr entgehen. Aber beinahe hätte sich das Blättlein gewendet und Dewet hätte den englischen Generalissimus Lord Kitchener abgefaßt. Die Buren machten nemlich einen gut vorbereiteten Versuch, ihn gefangen zu nehmen. Am Montag wurde der Zug, welcher seine Bagage enthielt und welchem der Zug, in dem er sich persönlich befand, unmittelbar folgte, von den Buren zur Entgleisung gebracht. Nur die schnelle Anhaft eines Ungezogenes rettete die Situation. Darüber, daß der Siegesjubel der englischen Presse überhaupt verfrüht war und daß der ständige Dewet den Engländern wieder einmal durch die Lappen gegangen ist, kann kaum ein Zweifel herrschen.

Der Zug, der so beinahe in die Hände der Buren fiel, war ein Sonderzug, welcher Kitchener aus der Front nach Pretoria zurückbringen sollte, nachdem er den Oberbefehl dem General Lyttleton übergeben hatte. Demnach scheint der oberste General im Norden wieder notwendig zu sein und das läßt nur die Deutung zu, daß Botha wieder Erfolge errungen hat.

Berichte aus Lydenburg besagen, der stellvertretende Präsident Schalk Burger habe leztlich an eine Burenversammlung eine Ansprache gehalten, in der er ausführte, er erkenne jetzt, daß ihre Sache ganz hoffnungslos und ein weiteres Hinziehen der Feindseligkeiten zwecklos sei. Er wolle es persönlich nicht auf sich nehmen, ihnen zur Unterwerfung zu raten, aber wenn es doch einmal unvermeidlich sei, wäre es eine Thorheit, dies in Gruppen von zwei oder drei Mann zu thun. Der richtige Weg sei der, zu einer allgemeinen Verständigung darüber zu gelangen, daß man sich als ganze Nation ergebe. Ob diese aus Pretoria kommende Nachricht auf Wahrheit beruht, ist doch recht fraglich. Schalk Burger ist zwar stets ein energischer Gegner der Kriegspartei und ein heftiger Feind Paul Krügers gewesen, aber er ist ein glühender Patriot und dazu würde eine solche Äußerung schlecht stimmen. Wenn er aber die Rede wirklich gehalten hat, so ist ihr Kernpunkt der, daß sich die Buren zu einer einheitlichen Friedensaktion zusammenschließen sollen, bei der sie weit besser wegkommen würden. Burger hat übrigens seiner Zeit gleich vorher gesagt, daß an das Eingreifen der europäischen Mächte in den Gang der Dinge nicht zu denken sein werde. Nicht eine Hand werden sie für uns rühren in Europa, rief er zweifelnd, als Krüger den Buren auseinandersetzte, daß die Kulturmächte den Untergang der Burenrepublik nicht dulden würden. Schalk Burger hat Recht gehabt.

Der Afrikanerbund hat nunmehr durch seinen Präsidenten offiziell Stellung genommen zu den Bestrebungen des britischn Friedenskommittés und zwar eine entschieden ablehnende. Aus der folgenden Nachricht ergibt sich zum mindesten, daß die Kapvölker durchaus nicht um jeden Preis den Frieden herbeiwünschen, daß sie also die Last des Einfalls ihrer Stammesgenossen in die Kolonie keineswegs als unerträglich empfinden. Theron, der Präsident des Afrikanerbundes, hat beschlossen, den Friedensabgesandten zu antworten, er könne die Stellung der Abgesandten nicht anerkennen und sei nicht in der Lage, in Verhandlungen mit einer Körperchaft zu treten, deren Grundzüge von denen der Afrikanerpartei abwichen. Nicht-destoweniger bietet er seine Dienste den eingefesetzten Behörden an, den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen für beide Teile und in Uebereinstimmung mit der Politik der Afrikanerpartei wiederherzustellen.

Riautschou. Als Nachfolger des verstorbenen Kapitäns zur See Jäschke ist Kapitän zur See Truppel zum Gouverneur von Riautschou ernannt worden. Das neu ernannte Oberhaupt unserer ostasiatischen Kolonie gilt als einer der beständigsten Marineofficiere, frei von engberzigem Bureaukratismus, ein Mann der Tirpitz'schen Schule und durchaus geeignet für seinen schwierigen und verantwortungsreichen Posten.

Die Wirren in China.

Wie aus dem Depeschentelle unserer vorigen Nummer hervor ging, hat Graf Waldersee doch den einzig richtigen Weg gefunden, der ihn durch die Drohung mit dem gezogenen Schwerte rascher zum Ziele führte, als alle Diplomatie. Trotdem daß es Amerika wieder versucht hat, der neu geplanten militärischen Aktion einen Knäppel zwischen die Beine zu werfen, hat man in Singansu Waldersee's Wink verstanden und sich bereit erklärt, auf die Forderungen der Gesandten wegen Bestrafung der schuldigen Beamten endlich einzugehen. Öffentlich werden sich in Zukunft Mittel und Wege finden lassen, etwaige neue Weigerungs- und Verschlebungsvorwürfe der schlauen Chinesen von vorn herein zu unterbinden.

Da aber bekanntlich die Verklammerung eine besondere Eigenschaft der chinesischen Diplomatie ist, so hat das Bdrücken „wenn“ auch bei dieser Zustimmung nicht fehlen dürfen. Tsching und Si-Lung-Tschang empfangen ein Telegramm vom Hofe, welches in der Hauptsache besagt, daß der Hof allen Forderungen der Mächte nachkomme, wenn er auch über einige minder bedeutende Punkte noch nähere Aufklärung wünscht. — Jedemfalls ist man in Singansu sehr gut über den unter den Mächten herrschenden Zwiespalt unterrichtet und kennt vor allen den Widerstand Amerikas gegen Waldersee's Expeditionsplan. So etwas macht natürlich Muth! Wegen der Bestrafung selbst ist zwischen den Gesandten und der chinesischen Regierung folgendes

Kompromiß zu Stande gekommen. Prinz Tuan, Herrg Bau und General Lungfuhlang werden zum Tode verurteilt, dürfen dann aber zu lebenslänglicher Verbannung begnadigt werden. Prinz Tschang ist zu erdroffeln, Tsching zu enthaupen, Tschaoifschiao und Ninanien dürfen sich selbst erdroffeln. Tschihsin und Sutschengyn sind in Peking zu enthaupen. Damit sind die Verhandlungen über den ersten Punkt der Forderungen der Mächte erledigt.

Gleichzeitig hat eine andere Angelegenheit ihre Erledigung gefunden: Die Gewaltthatigkeiten, die im vorigen Herbst zu Tschanglo gegen die Basler Mission und ihre Christen begangen worden sind, sind nach einer Vereinbarung zwischen dem deutschen Konsul in Swatau und den dazu bevollmächtigten Beamten ihre Sühne. Der frühere Kreisvorsteher von Tschanglo wurde seines Amtes entboben, seiner Titel und seines Grades für verlustig erklärt und dauernd von der Bekleidung eines Amtes in China ausgeschlossen; ferner wurde zur Sühne für die verübten Gewaltthaten die Hinrichtung von sechs Haupttäthelern, sowie als Entschädigung für zerstörtes Eigenthum der Mission und ihrer Christen die ratenweise Zahlung von 28,000 Dollars festgesetzt. Dabei wird in der Vereinbarung chinesischerseits ausdrücklich die maassvolle Haltung anerkannt, die von den deutschen Missionaren und dem kaiserlichen Konsul in dieser Sache gezeigt worden ist und es wird eine alsbaldige Genugthuung auch für die übrigen Ausschreitungen gegen Missionen in dortiger Gegend zugesagt.

Nach dem vorläufigen Eingehen des chinesischen Hofes auf die Strafforderungen der Gesandten wird nun die Entschädigungsfrage wieder brennend. Nach einer amerikanischen Meldung hat die chinesische Regierung bei New Yorker Banken anfragen lassen, ob sich die Aufnahme einer zur Bezahlung der Kriegsentchädigungen bestimmten schwebenden Anleihe in Amerika ermöglichen lasse, da sie die politischen Folgen der Begebung einer solchen Anleihe in Europa fürchte. Es heißt auch, die Vertreter der „Standard Oil Company“, die große Interessen in Oskien hat, hätten mit dem chinesischen Konsulat verhandelt über die Frage, das Anleihegeschäft mittelst Zusammenretens zu einem Syndikat zu Stande zu bringen. Die Chinesen scheinen jedenfalls ganz genau zu wissen, wohin sie sich zu wenden haben, denn abgesehen davon, daß augenblicklich in Newyork der flüchtigste Geldmarkt der Welt zu finden ist, sind gerade Amerikaner am Eifrigsten in ihrem Werben um das chinesische Geschäft.

Neueste Telegramme.

— **Berlin, 22. Februar.** Die „Kreu-Ztg.“ schreibt: Ueberdieserlich sind die deutschen Freihändler. Es lesen wir in der „National-Zeitung“: „Das Schuzollsystem läßt aber gerade die Kaufkraft der Bevölkerung nicht erarken.“ Dann hätte, abgesehen von England, nirgends die Kaufkraft der Bevölkerung erarken können, da alle Staaten der neueren Zeit das Schuzollsystem angenommen und verschärft haben. Und vollends mühte die Bevölkerung der nordamerikanischen Republik in ihrer Kaufkraft arg geschwächt worden sein, da dort das Schuzollsystem in höchstem Maße entwickelt worden ist. Vor diesen Thatfachen verschließen sich unsere Freihändler die Augen und dociren nach wie vor, das Schuzollsystem sei zu verwerfen, denn es schwäche die Kaufkraft der Bevölkerung!

— **Paris, 22. Februar.** Zwischen Frankreich und Spanien schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Abgrenzung der beiderseitigen afrikanischen Besitzungen. Delcassé sprach darüber in einer vertraulichen Sitzung der Senatskommission.

— **London, 22. Februar.** Ein Gerücht, General Smith-Dorrien sei von dem General Botha mit seiner ganzen Kolonne, bestehend aus 2000 Mann, gefangen genommen, wird amtlicherseits dahin berichtigt, daß Smith-Dorrien nur eine Niederlage erlitten hat, wobei 28 Mann getödtet wurden.

— **Madrid, 22. Februar.** In einem unter dem Vorhänge der Königin Regentin abgehaltenen Ministerrathe erklärte der Ministerpräsident Aycaraga, es herrsche überall Ruhe, die Lage der Auskände in Sijon und Valencia habe sich gebessert. Der Minister des Innern erklärte einem Berichtskatier, die Krise sei verlag.

— **Konstantinopel, 22. Februar.** Der englische Botschafter unternahm bei der Pforte Schritte wegen neuerlicher Unruhen in Mazedonien und empfahl strenges Einschreiten gegen die Rebolirrenden, jedoch unter Betonung der Pflicht der Pforte, Ausschreitungen gegen Unschuldige vorzubeugen. — Das Gerücht, der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Salice hätte gegenwärtig die gleichen Schritte unternommen, ist unrichtig. Freiherr v. Salice hat bei früheren Gelegenheiten parallel mit dem russischen Botschafter die Aufmerksamkeit der Pforte auf die Lage in Mazedonien gelenkt, unter Hinweis auf die Nothwendigkeit, ungerechtfertigte Verhaftungen zu vermeiden und den Unelständen in der Verwaltung abzuwehfen.

Rußland und die Handelsverträge.

Eine wichtige Rundgebung ist in einem ausführlichen Artikel der „Peterb. Handels- u. Industrie-Ztg.“ über die künftigen handelspolitischen Beziehungen Rußlands zu der übrigen Welt, insbesondere zu Deutschland erfolgt. Ueber die Bedeutung dieses Artikels ist die deutsche Presse nicht ganz einig; während

ihre freihändlerischer Theil ihn als halbamtlichen Ausdruck des Willens der russischen Regierung betrachtet, sind die für schuzöllnerische Bestrebungen eintretenden Zeitungen der Meinung, daß die bemerkenswerthen Ausführungen nur die russischen Interessen fördern würden, für Deutschland aber bedeutungslos seien, ja, daß sogar deutsche Bdrsenkreise das Material dazu geliefert haben könnten als Waffe in dem heiß entbrannten Kampfe um die Erhöhung der Getreidezölle und um die kommende Neugegestaltung der Handelsverträge.

Der Grundgedanke des ganzen Artikels ist, daß Rußland nach wie vor die Bedingungen, unter denen sein Getreide in anderen Ländern zugelassen wird, als maassgebend ansehe für die Zulassung der industriellen Erzeugnisse dieser Länder und des ausländischen Gewerbetriebes dafelbst. Davon ausgehend, daß in Deutschland die Handelsverträge das Tagesgespräch bilden und daß jede Partei ihren Einfluß auf die Regierung auszuüben wünsche, daß sogar die deutsche Regierung gezwungen worden sei, ihre Meinung schon vorher zu äußern, statt ruhig und still die Bewegung beobachten zu können, wird ausgeführt, daß die Frage in Rußland ganz anders behandelt wird. Die Regierung verfolgt auch hier mit nicht geringerer Aufmerksamkeit die Wünsche der verschiedensten Bevölkerungsschichten. Sie erforscht auf's Genaueste die ökonomische Lage der Landwirtschaft und Industrie und prüft die verschiedenen Gesuche. Die Vorarbeiten sind auch hier im vollen Gange, aber sie gehen abgesehen von allen anderen Verwaltungsfragen da und die Regierung bleibt hier frei von jedem fremden Einfluß. Die Zeit, die dem Abschlusse der Verträge vorangeht, ist hier weder von einer Agitation der interessirten Gruppen, noch von anderen sonstigen Erscheinungen begleitet. Die Regierung braucht nicht zu versprechen, daß sie die Interessen des Volkes im Jahre 1903 berücksichtigen wird. Man kann den Industriellen und Händlern, die ihre Waaren in's Ausland ausführen, eine Ermäßigung des Einfuhrzölles in einem bestimmten Staate versprechen und den Zoll für die Rohstoffeinfuhr aus demselben Staate erhöhen. Es kann noch Vieles versprochen werden, um dem eigenen Staate Wohlstand zu sichern. Aber die russische Regierung läßt nicht einmal den Gedanken aufkommen, daß viele der erhobenen Forderungen darauf abgesehen seien, Rußland auszunutzen. Jeder unabhängige Staat hat das Recht, beliebige Bedingungen für seinen auswärtigen Handel aufzustellen und wenn z. B. Deutschland, welches seit langer Zeit in Beziehungen mit Rußland steht, zugeben kann, daß es bei dem enormen Anwachsen der Industrie und dem auf's Aeußerste getriebenen Wettbewerb der Produkte vortheilhaft ist, dem Arbeiter viel theureres Getreide, als von seinem Segner konsumirt wird, zu bieten und wenn der Reichskanzler kein anderes Mittel zur Dahrung der produktiven Kräfte seines Landes kennt, als weitere Besteuerung des Getreides, so darf heraus nicht geschlossen werden, daß der Reichskanzler, dem die gegenwärtige ökonomische Lage der Staaten zur Genüge bekannt ist, bei seiner Mittheilung die Absicht verfolge, Jemand glauben zu machen, daß Rußland auf einen solchen Vertrag, bei welchem seine landwirtschaftlichen Produkte noch höher verzollt werden, eingehen wird. Es ist allgemein bekannt, daß Rußland keine Luxuswaaren, sondern landwirtschaftliche Produkte, vorzugsweise Getreide, welches die Industriestaaten nicht entbehren können, ausführt. Das Getreide bringt die ganze industrielle Welt in Aufregung und wenn dennoch ein Industriestaat sich findet, welcher im Interesse seines Wohlstandes den Import von Getreide aus Rußland zu erschweren beabsichtigt, so braucht Rußland einen Mangel an Käusern nicht zu befürchten. Der Absatzmarkt für russisches Getreide ist noch immer groß genug. England, Belgien, Holland und die Schweiz konsumiren ein weit größeres Quantum russischen und ausländischen Getreides als Deutschland und wenn letzteres einen Staat findet, der sich bereit erklärt, Deutschland mit Getreide unter den vom Reichskanzler den Agrariern versprochenen Bedingungen zu versorgen, so wird sich der Absatzmarkt Rußlands in den Staaten, die keinen Getreidezoll haben, noch mehr erweitern. Das Gesuch von Angebot und Nachfrage schafft die politischen Kombinationen ganz unabhängig von diesen oder jenen Parteien und Rußland, welches das Getreide, diesen nothwendigsten Bedarfsartikel aller europäischen Völker, zu bieten vermag, hat immer die freie Wahl der günstigsten internationalen Handelsbeziehungen. Man kann nicht außer Acht lassen, daß die Handelsverträge nach zwei Seiten gerichtet sein müssen und wer zur gegebenen Zeit ankündigt, die fremde Einfuhr mit erhöhtem Zölle zu belegen, mußte wohl voraussehen, daß er gleiche Maassregeln von seinem Segner zu erwarten habe. Wenn jetzt die Staatsmänner wachsam und vergleichend die Kräfte ihrer inneren Parteien verfolgen und mit Versprechungen künftiger Siege bei Handelsverhandlungen mit fremden Staaten ihre Autorität im Innern befestigen wollen, werden sie dann, wenn die Frage praktisch auf internationalem Boden erscheint, ihre wirkliche Kraft nicht an den Parteien, sondern an den Staaten zu bemessen haben, um zu bestimmen, wer bei dem gegenwärtigen Organismus der internationalen ökonomischen Beziehungen mehr Noth leiden und für wen die Aufhebung der Vertragsbeziehungen schädlicher erscheinen werde. Dann wird der gesammelte wirkliche Bestand der inneren ökonomischen Interessen jeden Landes zur Erscheinung kommen und durch die faktische Dringlichkeit dieser Interessen und nicht nach der Gerechtigkeitswaage dieses oder jenes Ministers wird das wirkliche Gleichgewicht

der Vertragsparteien bestimmt werden. Das kann das russische Volk in Ruhe abwarten.

Wenn sich Deutschland von den Handelsbeziehungen mit uns loszudenken würde, würden wir alles von ihm bei uns eingeführt bei seinen Konkurrenten finden, bei denen wir unser Getreide absetzen. Ein Handelsvertrag bestimmt außerdem nicht nur die Bedingungen des Waarenaustausches, sondern auch die socialen Beziehungen zweier Völker. Die Angehörigen eines vertragschließenden Staates, die beständig oder zeitweilig in dem Gebiete des anderen Staates wohnen, genießen außerdem auch Gleichberechtigung mit den Angehörigen des Staates, wo sie Handel und Industrie treiben und tragen auch keine schweren Lasten. Sie genießen dieselben Rechte in allen Lebensverhältnissen, sowie auch die Vortheile, welche die Staatsangehörigen der meistbegünstigten Staaten theilhaftig werden. Russland hat selbst nicht so viele Vortheile, da russische Staatsangehörige nur sehr selten im Auslande Handel und Industrie treiben. Ausländer aber kommen nach Russland in außerordentlich großer Zahl.

Im Falle der Nichterneuerung des Handelsvertrages würde auch der Vortheil schwinden, der den Ausländern gewährt wurde und wenn dies für Russland auch kaum bemerkbar wäre, so würden dennoch Angehörige anderer Staaten, zum Beispiel Deutsche, die von Alters her in Russland in weitestem Maße verschiedene Handels- und Industriezweige betreiben, sehr fühlbare Nachteile erleiden, wenn man sie mit schwereren Steuern belegen würde, als sie die Unterthanen der meistbegünstigten Staaten zahlen. In Russland gebe es so viele Deutsche, daß die Russen jeden Fremden als Deutschen betrachten und einen Deutschen nennen. Der Russe habe sich an die Deutschen gewöhnt, die als unternehmungslustige Leute nach Russland überredeten, um aus den reichen Gütern Russlands Nutzen zu ziehen. Sogar im Herzen Russlands, in Koslaw, sei die deutsche Kolonie sehr groß. Zum Schlusse verweist der Artikel auf die Thatsache, daß Russland im auswärtigen Handel bisher noch immer mehr fremde Schiffe als seine eigenen benutzte.

Es ist nicht zu verkennen, daß das Ganze einen Angriff auf den Reichskanzler Grafen Bismarck bedeutet, der ja seine Ansicht über die Zollfrage offen und ehrlich ausgesprochen hat. Dabei werden aber viele Uebertreibungen und unhaltbare Bemerkungen gebracht. So ist es zweifellos unrichtig, daß für Russland, wenn Deutschland aus der Reihe der Abnehmer seines Getreides ausscheidet, der Absatzmarkt immer noch groß genug sein würde. Selbst für den russischen Weizen ist es nicht einmütig, ob er bei dem nächsten Nachbar, dem Deutschen, abgesetzt werden kann, für den russischen Roggen ist aber Deutschland der hauptsächlichste Käufer, der durch keinen anderen ersetzt werden kann, da der Roggenverbrauch außerhalb Russlands und Deutschlands verhältnismäßig gering ist. Aus diesem Grunde ist auch das große Interesse leicht verständlich, welches Russland daran hat, daß der Absatz seines Roggens nach Deutschland nicht erschwert wird und das würde natürlich bei einer deutschen Zollerböschung der Fall sein, da eben der Roggen keinen Weltmarkt besitzt. Wenn auch Russland sich die bisher aus Deutschland bezogenen industriellen Erzeugnisse aus England, Belgien und Amerika verschaffen kann, so hat es doch früher schon in dem ersten russisch-deutschen Zolltratte 1893 bis 1894 Nachgiebigkeit gezeigt, die wohl auch dieses Mal nicht auf sich warten lassen wird, da es eben eine Belastung seiner landwirtschaftlichen Einfuhr nach Deutschland zu schwer empfinden muß.

So ist also, wenn ein Zollkrieg natürlich für die deutsche Industrie viele Nachteile mit sich bringen würde, kaum Anlaß zu einer übermäßigen Sorge und Deutschland hat keinen Grund, einen solchen Krieg mehr zu fürchten, als Russland. Das Beste würde freilich, da wirtschaftliche Schädigungen für beide kriegsführenden Parteien niemals ausbleiben, der Ausweg sein, daß sich der Kampf zwischen den beiden Ländern Deutschland und Russland ganz vermeiden ließe, da sie beide vermöge ihrer Größe, ihrer Nachbarschaft und der Verschiedenheit ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse berufen sind, einander zu ergänzen.

Wenn es aber doch zum Zolltratte kommen sollte, so muß uns der Gedanke trösten, daß es unsere eigene Sache ist, wie wir unser wirtschaftliches Leben regulieren wollen und daß wir keine Veranlassung haben, uns dabei von irgend einem fremden Staate hüten zu lassen. Wenn Russland schon bei dem Gedanken einer Kündigung der Handelsverträge jammert und — droht, so beweist dies eben nur, daß doch wohl nicht das Inland die Bölle zu tragen haben wird, wie die Freihändler behaupten, sondern das Getreide liefernde Ausland. Und im Grunde ist Russland wenig im Stande, es auf einen wirtschaftlichen Kampf mit uns ankommen zu lassen. In dieser Beziehung hat Fürst Bismarck ein vorbildliches Experiment gemacht, als er seiner Zeit den deutschen Markt für russische Weizen sperrte. Das brachte damals Russland hart an den Rand des Staatsbankrotts.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Die diesjährigen Karnevalsfeiern am königlichen Hofe fanden am Dienstag mit einem großen Festball, der nochmals an 700 Damen und Herren aus den Kreisen der Hofgesellschaft vereinigte, ihren Abschluß. Da die Waiskinder aus Gesundheitsrücksichten an dem Festball nicht theilnehmen konnten, war Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August mit der Präsenz

beauftragt worden. Von den prinziplichen Herrschaften waren noch Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg und Se. Hoheit der Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin erschienen. Mit Rücksicht auf die mit Mittwoch begonnene Fastenzeit erreichte der Ball um 12 Uhr mit einem Rotillon sein Ende. Nach kurzer Verabschiedung zogen sich dann die hohen prinziplichen Herrschaften zurück, worauf auch die übrigen Gäste die Festräume verließen.

Königliches Schauspielhaus. In neuer Einkubirung stellte sich am Mittwoch Heinrich Laube's Trauerspiel „Graf Eberhard“ wieder einmal vor und fand bei dem gut besuchten Hause eine sehr beifällige Aufnahme, die sich gegenüber der Leistung der Fräulein Ulrich geradezu zum Entzücken steigerte. Der Abend bewies, daß Fräulein Ulrich der wirkliche Stern unserer Schauspielbühne ist und daß ihr Auftreten jedesmal ein Fest für den Theaterbesucher bedeutet. Dem Eberhard des Herrn Blandenstein fehlte Wärme und Leidenschaft und dieses trat umso mehr zu Tage, als der Dichter dem Helden nicht gerade viel von diesen Eigenschaften mit auf den Weg gegeben hat und es daher Sache des Darstellers ist, aus eigenen Mitteln ergänzend beizusteuern, wenn das technisch glatte aber innerlich unbefleckte Laube'sche Trauerspiel auf der Bühne gehalten werden soll. Die Fräulein Rutland der Fräulein Polih war eine meisterliche, von echter Poesie umwehte und gewühvoll vertiefte Gestalt. Die Nebenrollen waren bei den Herren Dettmer, René, Müller und Eggert in allerbesten Händen.

Residenztheater. Die Fortsetzung des Gastspiels des Fräulein Jenny Groh brachte einen französischen Schwank, „Papa's Frau“, der an Unmöglichkeit der Handlung, um nicht mehr zu sagen, seines Gleichen suchen dürfte. Es hält schwer, aus der unlogischen verworrenen, watten und breiten Exposition überhaupt nur den Faden einer Handlung herauszufinden, an dem man sich durch das Labyrinth des zweiten und dritten Aktes entlang tasten kann. Als Kern des Ganzen stellt sich schließlich heraus, daß ein solcher Sohn seinen stolzen Vater verheiratet hat; letzterer hat aber auf dem Standesamte aus Versehen die Papiere des Sohnes vorgelesen und nun ist dieser mit Papa's Frau verheiratet, ein Ausweg, dem schließlich alle Theilnehmer zustimmen, auch der Zuschauer, wenn er endlich die junge Frau in festen Händen sieht. Fräulein Groh traf den wädhelhaften Ton der jungen Gattin außerordentlich lieblich und führte außerdem einen ganz brillant durchgearbeiteten Chompagner-Schwank vor. Sehr gewissenhaft hatte Herr Witt die Verwandlungskrollen Boucanide Vater und Sohn vorbereitet, doch hatte der Vater einen zu soliden und frischen Anschnitt. Sonst ist noch Herr Frieze zu erwähnen, der als Professor mit seinen altbekannten brasilianischen Mitteln für etwas wie Humor sorgte, und Fräulein Rügmar, die im ersten Akte sehr vortheilhaft wirkte, sich später aber wieder allzu leidenschaftlich gab; schließlich sei auch der gebiegene Prinz von Saba des Herrn Reiter nicht vergessen. Die Aufnahme der Neuheit durch das gut besuchte Haus war aber sehr mäßig; der Beifall wurde mehr auf das den Schluß des Abends bildende Mimodrama „Die Hand“ ausgespart, das dank der anziehenden und blendenden Erscheinung der Gattin sich noch auf dem Repertoire behauptet.

Wegen der starken Nachfrage nach Denkmünzen, die aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen geprägt sind, ist angeordnet worden, daß nachträglich noch für 5 Millionen Mark hergestellt werden und zwar für 1,800,000 M. Gänsemünzen und für 3,200,000 M. Zweimarkstücke.

Am 1. März wird auf dem neuen Personenbahnhof Dresden-Neustadt, welcher an diesem Tage dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, unter der Bezeichnung „Dresden-Neustadt 25“ eine neue Postanstalt mit Telegraphenbetrieb und öffentlicher Fernsprechanlage errichtet werden.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Aus der Regierungsdeputation, die nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Dr. Stödel zunächst erledigt wurde, ist ein Rathschreiben zu erwählen, betr. die Mitvollziehung der Hauptausgabenüberweisung über die Aufnahme einer Anleihe von 250,000 M. durch die Kreislandgemeinde zur Deckung der durch die Landesbrandkasse nicht gedeckten Kosten der Wiederherstellung der Kreuzkirche. Die Urkunde ist mitvollzogen worden. Ein Schreiben des Vereins für Radwettfahren zu Dresden, in welchem er um unentgeltliche Ueberlassung des städtischen Areals an der Potenzenstraße gegenüber dem Bürgerhospital zur Errichtung einer Rennbahn für das in diesem Jahre in Dresden stattfindende deutsche Radfahrer-Fest ersucht und in welchem er weiter bittet, ihm diesen Platz auf 10 Jahre zur Verfügung zu stellen, wurde an den Rath abgegeben mit der Bitte um Mittheilung seiner Entscheidung. Sodann nahm Stadtverordneter Borad das Wort zu einer Erklärung in Bezug auf eine Petition der freien Vereinigung der Kaufleute, die Waarenhaussteuer betreffend, welche kürzlich Gegenstand von öffentlichen Erörterungen gewesen ist. Die Petition sei wohl vorbereitet, liege auch noch im Schooße des Rechtsausschusses, die Angelegenheit sei aber noch lange nicht spruchreif. In der Form, wie die Petition abgefaßt ist, werde sie kaum die Billigung des Kollegiums finden. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag des Stadtverordneten Dr. med. Billing, den Rath zu ersuchen, anzuordnen, daß bei Richtzahlung des fälligen Wasserzinses der Wasserzufluß zum Hause und zu den Mieträumen nicht gesperrt werden darf. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Gegenüber der vom Rathe vorgeschlagenen Abänderung der Bekanntmachung über den Verkehr mit Kuhmilch beantragte der Rechtsausschuß, noch wie vor bei Vollmilch erster Sorte mindestens 3 Procent Fettgehalt zu fordern und den Rath zu ersuchen, das bis-

berige Regulativ anrecht zu erhalten. Nach langer Debatte wurde auf Antrag des Stadtverordneten Hartwig L. die Rathsvorlage auf 2,8 Procent Fettgehalt angenommen. Sodann ertheilte das Kollegium seine Zustimmung dazu, daß im Jahre 1901 für die Stadtgemeinde 280,000 M. an Bürger- und Einwohnersteuer, 455,000 M. an Grundsteuer und 3,898,600 M. an Gemeinde-Einkommensteuer nach 62 Procent der Jahreslöhne der Staats-Einkommensteuer und für die Schulgemeinde 430,000 M. an Grundsteuer und 2,194,500 M. an Schul-Einkommensteuer nach 38 Procent der Jahreslöhne der Staats-Einkommensteuer erhoben werden.

Der Rath zu Dresden hat auf Anregung der Stadtverordneten beschlossen, zwei Arbeiterwohnhäuser von 4 Obergeschossen zum Preise von zusammen 126,040 Mark zu erbauen.

Zu der in dem Berichte über die Bezirksausforschung der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt in Nr. 22 der „Sächs. Postzeitg.“ an den abnehmenden Bescheid des Koncessionsgefuges Schramm in Riedergorbig genäpften Bewertung „auch vom Gemeinderathe nicht gewünscht“ theilt uns der Riedergorbiger Gemeindevorstand, Herr Starke, berichtend mit, daß der Gemeinderath einstimmig beschlossen hatte, das Gesuch zu befürworten und das Bedürfnis anzuerkennen.

Ueber „Technik und Oekonomie“ hielt Professor Dr. Sombart aus Breslau im Auftrage der Dresdener Gesellschaft im großen Saale des evangelischen Vereinshauses in Dresden einen in zwei Abtheilungen gegliederten Vortrag. Obgleich die gedankreichen Ausführungen des Redners, welcher seine zahlreichen Zuhörer bis zum Schluß zu festem Verstand, lebhaften Beifall fanden, so dürften dieselben doch bei der streng wissenschaftlichen Behandlung des an sich schon sehr schwierigen und vielseitigen Vortrags-Themas wohl in allen Einzelheiten nur einem kleineren Theile der Zuhörerschaft wirklich verständlich gewesen sein. Technik ist ein sehr umfassender Begriff: der Zusammenschluß aller Kenntnisse und Fertigkeiten zur zweckmäßigen Erzielung eines Erfolgs. Auf diesem großen Gebiete läßt sich die materielle Technik abgrenzen. Das Princip der Technik überhaupt ist die Freiheit; jede Erfindung zur Beherrschung der Kräfte, zur Dienstbarmachung der Natur ist im gewissen Sinne ein Akt der Emancipation. Die Perioden der Technik sind durch das fortschreitende Kennen und Können in der Beherrschung der Werke der Natur charakterisiert. Der Technik gegenüber befindet sich die Oekonomie, das große Gebiet der Wirtschaft, unter welcher die geordnete Unterhaltungsfürsorge zu verstehen ist. Das Princip der Wirtschaft ist die Unfreiheit resp. die Bindung. Die Perioden der wirtschaftlichen Entwicklung lassen sich nur durch den Nachweis des jeweiligen Vorrückens bestimmter Wirtschaftssysteme kennzeichnen. Ein Zusammenhang zwischen Technik und Oekonomie läßt sich nur in bestimmten Zeitabschnitten herstellen. Die Technik eines abgegrenzten Zeitalters ist sehr oft der Anlaß zu bestimmten wirtschaftlichen Handlungen in demselben Zeitabschnitte. Weiter sind auch zeitweilig beide Begriffe aneinander gebunden oder gegenseitig von einander abhängig. So ist insbesondere die Entfaltung kapitalistischer Wirtschaftsweise an die Technik gebunden, während die Technik wieder in ihrer Entwicklung vielfach durch gewisse wirtschaftliche Momente bestimmt ist. Professor Dr. Sombart erläuterte seine schwingenden und rednerisch sehr interessanten, deshalb auch den Zuhörer freudigen Darlegungen durch zahlreiche Beispiele und gelangte dann zu dem Schluß, daß einerseits die wirtschaftliche Entwicklung sich durch die Schranken gebunden erachten muß, welche die Technik ihr stellt, daß vor andererseits aber dieser Entwicklung der Technik nicht wie einer Naturentwicklung gegenüberstehen, sondern sie beeinflussen und so auf die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte einwirken können.

Wie sich der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr in Deutschland während der letzten zwei Decennien gehoben hat, geht aus den gegenwärtig dem Reichstage unterbreiteten amtlichen Mittheilungen hervor. Danach belief sich die Gesamtzahl der besprochenen Postverbindungen im Jahre 1880 auf 1349 Millionen Stück und 1899 auf 4414 Millionen Stück, war also um 227,2 Procent gestiegen. Die Zahl der Postankalten hatte sich von 7540 auf 32,003, um 324 Procent, die der Telegraphen-Ankalten von 8475 auf 20,246, um 138,9 Procent, die Gesamtzahl der besprochenen Telegramme von 14 1/2 auf 41,3 Millionen, um 184,8 Procent, die Kopzahl des Personals von 63,143 auf 181,702, um 186,5 Procent, der bare Geldumsatz im Postanweisung-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr von 5419 Millionen Mark auf 16,286 Millionen, um 200,5 Procent, vermehrt. Aus dem Fernsprecheverkehr wurden im Jahre 1888/89 rund 5,7 Millionen Mark, 1899 schon 31 1/2 Millionen Mark eingenommen. Die Zahl der vermittelten Gespräche betrug 1888: 141 Millionen und 1899: 574 Millionen oder 307,1 Procent mehr. Die Gesamteinnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung beliefen sich 1880/81 auf 136,6 Millionen und 1899 auf 373,6 Millionen oder 173,4 Procent mehr, die Gesamtausgaben auf 117,9 Millionen und 1899 auf 321,8 Millionen Mark oder 172,9 Procent mehr.

Aus dem Gerichtssaale. 1) Der Gärtner Alwin Sommer in Klotzke wurde von der Anklage des versuchten Betruges freigesprochen. 2) Der Handarbeiter Wilhelm Lange in Loschwitz sang eine fremde Kasse ein, tödtete sie nach vier Wochen und verzehrte sie als Braten. Er erhielt wegen Unterschlagung 6 M. Geldstrafe oder 3 Tage Haft. 3) Von äußerer Roth getrieben, öffnete die in Plauen wohnende Stuhlbaufrau Joha Weimarshausen geb. Schläpfer mit Nachschlüssel den Kasten eines Hausgenossen und eignete sich Brennmaterial im Gesamtwerte von 3 M. an. Das Gericht warf die

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Beitrag des E. Heintze'schen Buchdruckers in Dresden.

Hierzu zwei Beilagen.

niedrigste Strafe von 3 Monaten Gefängnis aus, doch forderte der Vorsitzende die Angeklagte auf, durch ein Gnadengesuch einen Straferlass zu erbitten. 4) Der 1867 in Wilschdorf geborene Zimmermann Hermann Behnisch, jetzt in Witten, eignete sich einen frei daliegenden, dem Staatsfiskus gehörigen Hausen Kies an und füllte mit ihm Löcher in seinem Grundstücke aus. Er erhielt 1 Tag Gefängnis. 5) Der vorbestrafte Tischlergeselle August Räßner in Cotta beleidigte den dortigen Gemeindevorstand und hat dafür 10 Tage Gefängnis, sowie für eine mit im Betracht kommende Mißhandlung 2 Tage Haft zu verbüßen.

— Aus dem Polizeiberichte. In der Birnaischen Vorstadt hat sich am Donnerstag früh ein 59 Jahre alter Arbeiter erhängt. — Am 8. d. M. ist in der Birnaischen Vorstadt von einem Kollwagen eine Kiste, geg. M. G. Nr. 327, 18 kg Butter enthaltend, gestohlen worden. Die Butter stammt von der Molkerei-Genossenschaft in Woldegg in Mecklenburg. Diebstehliche Mittheilungen sind der Kriminalabtheilung oder der nächsten Polizeiwache zu machen. — In den letzten Tagen ist in hiesiger Stadt, besonders in der Wilschdruffer Vorstadt, eine Frauensperson aufgetreten, die Kinder mit irgend einem Auftrage in ein Haus schickte, ihnen eine Kleinigkeit gab und sich erbot, das den Kindern zur Besorgung von Einkäufen von den Vätern mitgegebene Geld oder die bereits eingekauften Waaren einzuweisen in Verwahrung zu nehmen. Die Unbekannte, welche die Kinder stets um Geld und Waaren betrogen hat, ist ungefähr 28 Jahre alt, trägt schwarze Kleidung, desgleichen Krimmertragen und Schawl. Die Kellern werden ersucht, ihre Kinder vor der Unbekannten zu warnen und sachdienliche Mittheilungen zu C. Unbek. 510 an die Kriminalabtheilung gelangen zu lassen.

— Der Rechtschutzverein für Frauen veranstaltet am 26. d. M. eine öffentliche Versammlung in Reinhold's Sälen, in welcher die aktuelle Frage der Getreidezölle und die Stellung der Frauen dazu (!) erörtert werden soll. Zutritt und Redefreiheit ist jedermann gestattet.

— Böbtau, 21. Februar. Am Mittwoch tagte der exzessive Einverleibungsausschuß im Verein mit dem Oberbürgermeister Beutler, Bürgermeister Heißel und Stadtbaurath Klette im Dresdner Rathhause, um über die Einverleibungsfrage zu verhandeln. Nach längerer Aussprache war man damit einverstanden, daß die Einbezirkung Böbtaus in die Stadtgemeinde Dresden am 1. Januar 1902 erfolgen soll. Die Einbezirkung geschieht in der Hauptsache in der Weise, daß mit dem Tage der Uebergabe Böbtaus an die Stadtgemeinde Dresden die Einwohnerzahl Böbtaus gleiche Rechte und Pflichten erhält bezw. übernimmt, wie die der Dresdner Einwohnerzahl. Einige von unseren Vertretern für notwendig erachtete Bauten, so die Errichtung eines Volksbades und einer zweiten Kinderbewahranstalt im Süden unseres Ortes, der Ausbau unserer Wasserleitung — die Errichtung eines Hochbehälters — sollen noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt werden, wogegen man seitens des Rathes keine Bedenken erdub. Steuerzahler, Standesamt und Sparkasse werden hier verbleiben. Unser Waisenhaus wird als Krankenhaus verschwinden, wenn es auch öffentlichen ähnlichen Zwecken erhalten bleiben soll. Die unheimlichen Steuerhäuser werden im Laufe dieses Jahres an unseren Ortsgrenzen aus der Erde wachsen, da die Abschaffung des Eingangszolles dem Oberbürgermeister nicht diskutabel erschien, obwohl von unseren Vertretern mit Wärme dafür eingetreten wurde. Es ist dies auch ganz selbstverständlich, denn wenn man sich aus dem Dresdner Hausholtsplane überzeugt, würde, wenn die ca. 2,000,000 M. betragende Eingangsteuer fällt, die direkte Steuer sich nach dem Einkommen um ca. 50 Procent erhöhen und dann würde mit einmal Dresden, wenn nicht mehr, so doch mindestens dieselben Simptaus erheben müssen, als Böbtau zur Zeit erhebt. Böbtau zählte am 1. December v. J. 33,920 Einwohner. — Auch in der Nachbargemeinde Cotta, deren Einwohnerzahl am 1. December v. J. 12,533 betrug, sind die Einverleibungsverhandlungen so weit gediehen, daß hier gleichfalls die Einverleibung mit Dresden am 1. Januar 1902 sicher zu erwarten ist.

— Briesnitz. Offenbar aus Furcht vor zu erwartender Rücktätigung wegen eines geringfügigen Verkommnisses sprang am Donnerstag gegen Mittag der dritte Schulkasse besuchende, etwa 12jährige Knabe Raumann von hier in die Elbe und ertrank. Der von den Wellen fortgeschwemmte Leichnam konnte nicht geborgen werden. Der Schulranzen wurde am Ufer aufgefunden. Als vollständig ausgeschlossen gilt, daß der erwähnte Knabe beim Spielen in die Elbe gefallen sei; denn sein Schulweg führte ihn keineswegs an die betreffende Unglücksstelle. Der gut erzogene und viel Ehrgefühl besitzende Knabe kehrte stets nach beendetem Schulzuge unverzüglich in das Elternhaus zurück.

— Stegisch. Am Mittwoch, den 20. d. M., beging der seit einem reichlichen Decennium um das Emporkommen unserer Gemeinde unablässig bemühte hiesige Allgemeine Haus- und Grundbesitzer-Verein unter reger Theilnahme seiner Mitglieder und deren Angehörigen sowie Gästen die Feier des ersten Stiftungsfestes in dem geschmackvoll decorirten Saale des Rula'schen Gasthofes. Die trefflich arrangirte Veranstaltung, welche aus Concert (ausgeführt von der Kapelle des Musikdirectors Krumbholz-Röschbroda), Ansprache und Ball mit Rotations-cc. bestand, war infolge der gütigen Mitwirkung des hiesigen Männergesangsvereins „Eintracht“ eine besonders abwechslungsreiche. Ganz besonderen Anklang fand die von der Leitung des festgebenden Vereines eingerichtete Saalpost, zumal hierbei als Jäger Stephan's uniformirte solche junge Damen zur Verwendung kamen, die den Depeschendienst in exakter Weise versahen. Auch wurden die im Saale — der in verschiedene nummerirte Bezirke eingetheilt war — angebrachten Briefkästen zur Aufnahme der an diesem Abend gepflogenen regen Korrespondenz lebhaft benutzt. Eine gebiegene Ueberraschung wurde den An-

wesenden durch den reich und originell ausgestatteten Rotationsapparat, welcher gleichzeitig den Postdienst im fernem Afrika mit veranschaulichte.

— Aus der Böhmitz. Der konservative Verein in den Böhmitz-Ortschaften beabsichtigt, Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Gasthose „Zu den vier Jahreszeiten“ zu Radebrul eine öffentliche Versammlung abzuhalten, bei welcher Herr Dr. Blaymann-Radebrul einen Vortrag über „Die Getreidehandelpolitik in alter und neuer Zeit und die Preisfrage“ halten wird. Angeht die bevorstehenden Verhandlungen über die zukünftige Gestaltung der Handelspolitik Deutschlands verdient das Thema eine ganz besondere Beachtung. Der Vortragende, welcher sich mehrfach in Wort und Schrift über diesen Gegenstand öffentlich ausgesprochen hat und über eine gründliche Sachkenntnis aller der mannigfachen, auf volkswirtschaftlichem Gebiete dabei einschlagenden Fragen verfügt, wird bemüht sein, auf Grund eingehender, objektiver Darstellung hiesigen Sachstandes zu beleuchten, welche bei unseren handelspolitischen Erhebungen ausschlaggebend sind. Zutritt zu der Versammlung ist auch Nichtmitgliedern des Vereins, sowie Damen gestattet.

— Rähmitz. Für die Gutsbesitzer unseres Dorfes und dessen Umgebung, sowie auch für Jagdfreunde dürfte vielleicht die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß es dieser Tage Herrn Werner nebst einigen anderen flotten Jägern gelang ist, eine Anzahl Raben und Krähen zu erlegen. Beide Vogelgattungen sind, wie wohl alle Viehhäuser der Jagd wissen, nicht allein den jungen Soaten, sondern auch den jungen Hulen, Kaninchen, sowie auch Rebhühnern infolge ihrer Raubwuth sehr gefährlich.

— Pottschappel. Der hiesige Kirchenvorstand veranstaltet auch in diesem Bieteljahre Vorträge zur Vertbeidigung des Glaubens. Diese Vorträge sind für jedermann frei. Am 22. d. M. spricht Pastor Göbeler-Dresden über: „Atheismus“ und am 26. Februar Pastor Dr. Flemming-Gitterse über: „Materialismus“. Die Vorträge finden im Gasthose zum goldenen Löwen statt.

— Pötschendorf. Am Fastnachts-Mittwoch wurde hier, wie herkömmlich, das sogenannte „Nachbarfest“ im hiesigen Gasthose, verbunden mit einem gemüthlichen Tanzfeste, gefeiert. An demselben betheiligten sich die anässigen Ortsbewohner mit ihren Frauen und gelobten Gästen.

— Riederfelditz, 19. Februar. Der gefänglich eingezogene frühere Kontrolleur J. der Sorortsbahn Riederfelditz-Bauberg wird mit der vor mehreren Jahren in Blasewitz geschehen und noch unauflöschten Ermordung des Schaffners Jäckel in Verbindung gebracht. Er hatte vor seiner Anstellung als Kontrolleur eine Strafe erlitten, wovon er der Direktion keinerlei Mittheilung gemacht hatte. Nur der ermordete Jäckel soll Mitwisser gewesen sein. Der Verdacht geht nun, wie der „Volksw. Anz.“ berichtet, dahin, daß seiner Zeit der bestrafte Kontrolleur gefälscht hat, Jäckel könnte ihn einmal verrathen. Deshalb habe er den unliebsamen Mitwisser auf immer stumm zu machen beschloffen. Wie weit sich dieser Verdacht befhätigt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Verhaltete hatte sich durch Fälschung seiner Papiere zu der Strafe verholten.

— Altenberg. Die hoch am Erzgebirge unweit des Rüdertshärens gelegene Ortschaft Rödlein ist seit einigen Tagen gänzlich eingeschneit; von den Häusern sieht man nur die Rauchfänge und der blaue Rauch, der aus ihnen aufsteigt, ist der einzige Beweis des Lebens unter der Schneedecke. Die Bewohner benachbarter Häuser graben einen Tunnel in den Schnee, um zu einander zu gelangen und da in einem Hause eine Geburt erwartet wird, helfen alle Nachbarn zusammen, um einen Weg bis zur weißen Frau zu bahnen. Jede Familie hat genug zu thun, denn sie muß einen Tunnel zum Schweinefalle, zum Keller, zum Holzschuppen graben und Luftschächte bauen. Obwohl ein so strenger Winter wie der diesjährige zu den Stollenarbeiten gehört, so ist man doch im Erzgebirge auf solche Zustände, wie sie zur Zeit bestehen, ziemlich gefaßt. Keine „bessere“ Familie ist z. B. ohne einen neuen Sarg, der auf dem Boden steht und in dem einweilen die gedörrten Aefelschnitze, Birnen und Pfäumen verwahrt werden, der aber oft genug seiner eigenartigen Bestimmung zugeführt werden muß. Stirbt ein Hausgenosse, so wird er im Sarge vernagelt und kommt auf den Boden, wo die Leiche gefriert und ungestört liegen bleibt, bis der Frühling in's Land zieht. Dann sieht man oft viele gleichzeitige Begräbnisse — zur letzten Ruhe bettet man jene, die da im Winter im Gebirge starben.

— Oederan, 19. Februar. Eine Acetylen-Gas-Explosion fand im Bahnhofsrestaurant Heydorf statt, infolge dessen die Küche vollständig ausbrannte. Die in derselben befindlichen Personen (Restaurateur Fischer und Frau, sowie das Dienstmädchen) erlitten schwere Brandwunden. Außerdem zogen sich die beiden Lehrgenossen, als sie aus dem Fenster sprangen, Verletzungen an den Füßen und am Rückgrate und dadurch, daß sie auf Glas aufkamen, auch äußerliche Verletzungen zu.

— Leipzig, 20. Februar. Das Opfer des schrecklichen Raubmordes, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unsern untern Johannistriedhofes verübt wurde, der Kaufmann Otto, wurde heute Nachmittag auf dem Rüdertshof Friedhofe unter überaus zahlreicher Betheiligung zur Ruhe bestattet. Die königliche Staatsanwaltschaft hat die vom Polizeiamte auf die Entdeckung des oder der Mörder ausgelegte Belohnung von 200 M. um 500 M., also auf 700 M. erhöht.

— Leipzig. Seit Jahren bemüht sich der Deutsche Patriotenbund, die Mittel zur Errichtung des Böttcherschlacht-Nationaldenkmals bei Leipzig, dem Ruhmesmal der deutschen Befreiung, zu sammeln. Es ist ihm gelungen, durch zumeist kleine Beiträge die gewiß ansehnliche Summe von 400,000 M. aufzubringen; aber viel bleibt noch zu thun übrig, da die Baukosten über 2 1/2 Millionen Mark betragen. Der Bund hat die Entschlieung gefaßt,

alle die, die 100 M. und mehr für das Denkmal stiften oder sammeln, als Stifter unvergänglich auf Metall im Innern des Denkmals sichtbar einzuschneiden. Bisher sind 323 Namen und zwar von 163 Privaten, 82 Vereinen, 71 Städten und 7 Gemeinden im Stiftungsbuche für diesen Zweck eingetragen worden. Beiträge nimmt entgegen der Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes, Clemens Thieme, Leipzig, Rathhausring 11.

— Grimmitzschau. In einer Mitte Januar d. J. abgehaltenen Versammlung von Arbeitslosen, in welcher der sozialistische Stadtverordnete Jäckel als Referent sprach, wurde an den Rath das Ersuchen gerichtet, die Betreffenden durch Arbeit bez. durch Geld zu unterstützen; außerdem wurden die Namen der Arbeitslosen festgesetzt und in einer Liste dem Rath überreicht. Die alsbald auf dem hiesigen Bauhose eingerichtete Arbeitsstelle wurde aber nur von sieben Personen benutzt und von diesen lernten sechs sehr bald der Arbeit den Rücken. Die Bitte bezüglich haarer Unterstützung wurde vom Rath den Armenpflegern zur Veranlassung des Weiteren mitgetheilt. Folgte somit der Rath seine Bereitwilligkeit, alsbald den größtentheils Wünschen entgegenzukommen, so nahm er doch andererseits mit Interesse davon Kenntniß, daß nach einer Meldung der Sicherheitspolizei zwei der Arbeitslosen an einem kürzlich abgehaltenen öffentlichen Wahlenballe theilgenommen haben und einer sogar ob seiner schönen Waise prämiirt wurde. Dabei wurde festgesetzt, daß die Kosten der Betreffende allein bestritten hatte.

— Zwodaun, 21. Februar. Bei der hiesigen Sektion VII der Knappheits-Berufsgenossenschaft wurden im vorigen Jahre 3894 Unfälle aus den sächsischen Bergrevieren angezeigt. Davon sind 252 entschädigungspflichtig geworden, einschließlich 47 tödtliche. Die Verletzten hinterließen 38 Wittwen und 90 Waisen. Unter den Unfällen befand sich ein Waffenanstoß in einer Erzgrube des Erzgebirges, bei dem acht Arbeiter erheblich verletzt und drei getödtet wurden. Diejen Unfall verhängten die Arbeiter aber selbst, indem sie in der Mannschafsstube der Grube gefrorenes Dynamit zum Anstichauen auf einen geheizten eisernen Ofen gelegt hatten.

— Blauen i. B., 20. Februar. Der Inspektor Richard Tag von der Bezirksarmen- und Versorgungsanstalt Borsdorf, dessen Verhaftung wir vor Kurzem meldeten, wurde von der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Körperverletzung im Amte zu 350 M., seine Frau wegen Körperverletzung zu 75 M. und ein früherer Aufseher, der jetzige Fabrikarbeiter Alfred Thämmler in Oelsnitz, wegen gleichen Vergehens zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt. Die über die Waahren Geschlagenen waren in der Bezirksarmenanstalt untergebrachte Personen. Auch die Tochter des Tag soll im August vorigen Jahres eine Häuslerin sechsmal mit der Peitsche geschlagen haben, wurde aber freigesprochen. Tag befand sich in Untersuchungshaft, er wurde nach Verkündung des Urtheils entlassen. — Die Angeklagten können mit dem gelinden Urtheilsprüche sicherlich sehr zufrieden sein.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Berliner Schlachtviehhofe fanden am 20. Februar zum Verkauf: 536 Rinder, 2175 Kühe, 1372 Schafe, 9322 Schweine. Man zahlte für Rinder: Ochsen, 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare — M., Bullen 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare 50—53 M., Färsen und Kühe 1. Waare —, 2. Waare —, 3. Waare —, 4. Waare 40—48 M.; für Kühe: 1. Waare 68—70, 2. Waare 54—58, 3. Waare 46—50, 4. Waare (Preiser) 42—48 M.; für Schafe: 1. Waare 57—60, 2. Waare 45—53, 3. Waare (Wergschafe) 41—44 M., Holtsteiner und Riederungschafe (Lebendgewicht) — M.; für Schweine: 1. Waare 57—58, Käfer —, 2. Waare 54—56, 3. Waare 51—53, Sauen 53—55 M. — Vom Rinderantrieb blieben ungefähr 80 Stück unverkauft. Der Rinderhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen fanden etwa 550 Stück Abzug. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

— Eine Kartoffelermaschine, bei welcher die Kartoffeln von der ihnen anhaftenden Erde durch Stoß und Reibung untereinander befreit werden, ist der Gegenstand des Patentes 116 461 (Hermann Lüder in Orlitz). Bei dieser Maschine ist hinter der Schär eine Reihe von kufenförmig hintereinander angeordneten Sieblästen vorgesehen. Die mit der Erde ausgehobenen Kartoffeln gelangen dadurch kufenweise in die einzelnen Rufen, sodah diese der Reihe nach angehoben werden und ihren Inhalt in den nächstfolgenden Rufen auskippen. Hierbei kann die Erde fortschreitend durch die Sieblästen der Rufen herausfallen.

— Saatensand in Rumänien. Das kaiserliche Konsulat in Galatz berichtet unter dem 12. d. M. Folgendes: Im Januar herrschte strenge Kälte; da indessen außergewöhnlich viel Schnee gefallen war, der die Felder hoch bedeckte, so haben die Wintersaaten nicht gelitten. Ihr Stand wird allgemein als befriedigend bezeichnet. Wegen Ende des Monats trat milderer Wetter ein, das dem Schnee nach und nach zum Schmelzen brachte.

— Adelaide, 19. Februar. Die Weizenerte in Südaustralien wird für das laufende Jahr auf durchschnittlich 8 1/2 Bushels pro Acre geschätzt. Die baute Fläche beträgt 1,600,000 Acres. Die für die Ausfuhr verfügbare Menge wird auf 265,178 Tonnen geschätzt.

Vermischtes.

— Reiz, 20. Februar. Auf dem hiesigen neuen Kohlenwerke kam gestern Mittag der Maschinist Ruppert in die Transmiffion mit dem Arme. Der Bedauernswürthe, dem der Arm vollständig vom Körper gerissen wurde, ist in das hiesige Krankenhaus gebracht worden.

— Würzburg. Ein schrecklicher Unglücksfall, der zwei arme Familien in tiefe Trauer versetzte, trug sich dieser Tage in Heibingfeld bei Würzburg zu. Der verheiratete Hütnergehilfe Schenk, Vater von drei kleinen Kindern, hantierte in einem Wirtschaftslokal mit einem von seinem Nachbar geliehenen Gewehr, um es zu einer karnevalistischen Aufführung herzurichten, wobei er in der Rolle des in Baiern viel genannten „Räubers Knecht“ erschienen wollte. In der Meinung, das Gewehr sei nicht geladen, sagte er im Scherz zu der zufällig anwesenden Arbeiterfrau Rebling: „Soll ich Dich erschießen?“ In diesem Moment kratzte auch schon der Schuß und die Frau stürzte, in's Herz getroffen, entsezt zu Boden. Sie hinterläßt sechs unmündige Kinder. Schenk wollte aus Verzweiflung die Waffe nun gegen sich selbst richten, er wurde aber daran gehindert. Er stellte sich freiwillig in Würzburg der Staatsanwaltschaft, man setzte ihn jedoch wieder auf freien Fuß.

— Dortmund, 19. Februar. Ein schreckliches Geschick ist zwei Bergleuten auf der Zeche Breußen I befallen. Diese arbeiteten fleißig vor Ort, als plötzlich der größte Teil der Strecke zu Bruch ging und die Leute absperrte. Man versuchte erst, den Bruch aufzuwältigen, jedoch waren diese Bemühungen vergeblich. Nun ist man beschäftigt, durch die festen Kohlen einen Ueberbau fertigzubringen, was ist aber eine schwere, zeitraubende Arbeit. Sie wird ununterbrochen Tag und Nacht betrieben. Ob man aber die Verunglückten noch lebend antreffen wird, ist sehr fraglich; Hunger und Durst, Mangel an guter Luft geht an ihnen, falls sie nicht gleich erchlagen wurden.

— Samter, 18. Februar. Eine un sinnige Wette hat wieder ein junges Menschenleben als Opfer gefordert. Der Waldarbeiter Kommissar aus Ramthol ging mit einem Mitarbeiter die Wette ein, daß es ihm möglich sei, nachdem er bereits lüchlig der Flasche zugesprochen, noch einen Liter Schnaps binnen einer Viertelstunde auszutrinken. Kommissar besaß sich mit dem Leeren der Flasche darob, daß er im Verlauf von noch nicht zwei Minuten den Schnaps durch die Kehle gegossen hatte. Wenige Minuten darauf fiel er um und war eine Leiche.

— Rom. In allen Theilen Italiens herrscht jetzt eine kaum bagewesene Kälte. In Rom schneite es am 10. Februar die ganze Nacht. Der Anblick, den die in Schnee gehüllte Stadt und die Campagna gewähren, ist geradezu prächtig. Auf der Piazza d'Espagna fährt die Jugend Schwerbälle aus und formte Schneemänner. Sobald jedoch die Sonne hervorkam, war all die Herrlichkeit vorbei und die Straßen bedeckte tiefer schmutziger Schlamm. — Aus Neapel und den Südpromontorien kommen ähnliche Nachrichten. Apulien liegt vollständig unter Schnee; die Bauern haben große Verluste an Vieh zu beklagen, das Elend in der Bevölkerung ist schrecklich. In der Romagna hat man 9 Grad Kälte. In Genua ist Alles unter Eis und Schnee. Die Palmen San Remo sind von einer weißen Hülle bedeckt. Im Varesischen sind alle Seen gefroren. Das Observatorium von Belluno verzeichnet 24 Grad Celsius Kälte, in Sappada herrschen 30 Grad, in Santo Stefano del Comelico 33 Grad Kälte.

— Brüssel, 21. Februar. Eine gewaltige Feuerbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht in der Brüsseler Vorstadt Wolvenbref eine Reihe Gebäude, darunter eine Margarinefabrik, eine Enveloppenfabrik und ein Magazin, in dem ein Theil der Dekoration des Theaters „de la Monne“ aufbewahrt war. Ein Feuerwehrmann kam dabei um's Leben, ein anderer erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Der Schaden wird auf 2 Mill. Frs. geschätzt.

— Petersburg. Wie aus Riew gemeldet wird, sind die südwestliche Bahn und die Jafon-Bahn bei den Stationen Kolatin, Minija, Golendra und Vircula hoch verschneit. Fünftausend Mann arbeiten Tag und Nacht, um den Verkehr wieder herzustellen. In demselben Zweck sind aus Riew 600 Soldaten abgeseht worden.

— London. Steigerung der Trunksucht englischer Frauen als Folge des Kriegs. Der neueste Jahresbericht der Londoner Gesellschaft für innere Mission beklagt die erschreckende Zunahme der Trunksucht unter den Frauen und Mädchen der arbeitenden Klassen. Aus sämtlichen 48 Bezirken der Londoner Missionstätigkeit wurde das Gleiche gemeldet und wenn schon in den vorangegangenen Jahren eine andauernde Weiterverbreitung dieses furchtbaren Übels unter den Arbeiterinnen und auch unter den nicht beruflich thätigen Frauen der Arbeiter festgestellt werden mußte, so übersteige doch die Zunahme der Trunksucht in dem letzten Jahre jedes Maß. Andere Missionarinnen haben in Arbeitsstuben und Fabriken mit 12 bis 200 Arbeiterinnen Umfrage gehalten, wer von diesen bei der Arbeit nicht Branntwein trinke und wer von ihnen es als unangelegentlich ansehe, die öffentlichen Branntwein- und Schankstätten zu besuchen. Stets sei darauf mit Hohnlachen geantwortet worden, daß sich auch nicht eine unter ihnen von diesen Genüssen ausschließe. Die Mitglieder der Missionsgesellschaften sprechen hierbei offen aus, daß die fortgesetzten allgemeinen patriotischen Festen, die im vorigen Jahre seit der Entsehung von Kimberley bis zur Rückkehr der Freiwilligen fast ausschließlich abgehalten wurden, die Trunksucht unter der gesamten Bevölkerung unverhältnißmäßig gesteigert habe. Man, besonders aber habe die Teilnahme der Mädchen und Frauen an den öffentlichen Umzügen und an den veranstalteten Siegesfesten das sittliche Verhalten der weiblichen Bevölkerung in bedenklicher Weise herabgedrückt. Die Zahl der Fälle, daß Mädchen unter 20 Jahren wegen sinnloser Trunkenheit verhaftet und bestraft werden mußten, ist von 1300 Fällen im Jahre 1899 auf über 4000 Fälle im Jahre 1900 gestiegen und jedermann weiß, daß die Londoner Polizei in dieser Hinsicht eine Bangmuth an den Tag legt, die in anderen Ländern Europas für unbegreiflich gehalten werden würde. — Auch anderwärts hat man ähnliche traurige Erfahrungen gemacht.

— Kopenhagen. König Christian von Dänemark, der sich augenblicklich einer vorzüglichen Gesundheit erfreut, unternahm kürzlich seinen gewöhnlichen Spaziergang mit dem Prinzen Waldemar, als er plötzlich, indem er die Chauffee passieren wollte, von einem Radler angerannt wurde. Durch den heftigen Zusammenstoß fiel der Fahrer zu Boden. Ueber diesen Unfall irritirt, begann der Gekürzte die beiden Herren, die er nicht kannte, auszufschelten. Prinz Waldemar bat ihn höflich, zu schweigen, da dies aber nichts half, rief der Prinz einen Schutzmänn, der dem Ratne mittheilte, wer die beiden Herren seien. Nun wurde der unglückliche Radfahrer sehr verlegen und sammelte eine Entschuldigung. Dem Wunsche des Königs entsprechend, ließ der Schutzmänn ihn mit einer Warnung, vorsichtiger zu fahren und — höflicher zu sein, wieder von dannen gehen.

— Newyork. Ein Geschenk von 10.000 Dollars, so heißt es, biete die Regierung der Vereinigten Staaten jedem Manne, der eine Indianer-Squaw (sprich Schwab) heirathen wolle. Dieser Glaube muß auch auf dem europäischen Kontinent verbreitet worden sein; denn der amerikanische Sekretär des Innern erhielt aus Deutschland, Frankreich und Rußland eine große Menge Briefe von weißen Bewerbern um die Hand einer „Squaw“. Um dem Unfuge zu steuern, hat der Staatssekretär die amerikanischen Konsuln im Auslande beauftragt, leichtgläubige Europäer eines Besseren zu belehren.

— Die Saloon- (Trinkstätten) Stürmerinnen von Topela. Eine der eigenartigsten Blüthen, welche die weitgehende Frauenemancipation in den Vereinigten Staaten bisher getrieben hat, ist, wie schon früher erwähnt ward, Frau Carrie Nation, die Temperenz-Fanatikerin des Staates Kansas, welche sich kein geringeres Ziel gestellt hat, als allen Schankstätten dieses wildwestlichen Staates ein für allemal den Baraus zu machen. An der Spitze einer gleichgesinnten Schaar hat sie den Sturm auf die Saloons unternommen. Eine hantliche Reihe von Trümmern zeigt die Spuren dieses eigenartigen Führganges, denn wehe dem Lokale, in welches diese holde Weiblichkeit den Fuß setzt. Von dem schweren Schantische angefangen bis zum leichtgeschiffenen Blase wird alles in Trümmer geschlagen. An einem der letzten Tage trat Frau Nation in Begleitung der Genossin Anna Digg, der Führerin der Populistenpartei, ohne weiteres Ceremoniell in das Bureau des Gouverneurs von Texas, an welchen sie die folgende kleine Ansprache hielt: „Herr Gouverneur! Ich bin gekommen, um mich mit Ihnen allein frei und frank und in allem Ernst auszusprechen. Der Herr hat mir befohlen, zu Ihnen zu kommen und von Ihnen die Schließung aller Kneipen in Topela zu fordern. Wenn Sie meinen Bitten kein Gehör schenken, so werde ich alle Frauen dieser Stadt organisiren und wir werden mit vereinten Kräften jede einzelne dieser Kneipen in Trümmer schlagen. Wir hoffen bestimmt, daß Sie, Herr Gouverneur, uns dabei beihilflich sein werden.“ Die schüchternen Versuche des Gouverneurs, der energischen Dame diese Idee aufzugeben, hatten nur den einen Erfolg, daß sich auf den armen Staatsbeamten ein neuer Rederstrom ergoß, der gegen den Schluß zu folgende pathetische Form annahm: „Eine Schaar von Frauen, müthig und entschlossen wie ich, wird sich erheben und drein schlagen, bis jeder Gesetzesübertreter, der unter dem Schutze der Exekutive dieses Staates steht, aus Topela vertrieben ist. Wir gehen mit der Säuberung dieses Sodoms und Gomorrhä voran, Sie aber stehen als der Feindling da, der uns seine Hilfe abgeschlagen hat.“ Der Gouverneur wußte sich selbst und auch Frau Carrie keinen besseren Rath zu ertheilen, als sie zum Generalanwalte des Staates zu schicken, der sie wiederum an den County-Anwalt wies, von wo sie zum Sheriff und schließlich zum Polizeichef geschickt wurde. Ueberall spielten sich ähnliche Scenen ab und keiner dieser Würdeträger hatte den rechten Muth, die Autorität der Staatsgewalt den männlichen Explosionen dieser Schreierin im Streite gebührend entgegenzusetzen. Eine am selben Tage in Topela abgehaltene Konvention der „Kansas State Temperenz Union“ faßte den Beschluß, für Frau Nation eine eigene goldene Medaille prägen zu lassen. Dem wahnwichtigen Treiben der Saloon-Stürmerinnen von Topela ist thatsächlich schon eine Reihe von Geschäftsleuten zum Opfer gefallen, welche ihr ganzes Hab und Gut in Trümmer gehen sehen mußten, ohne daß ihnen von irgend einer Seite Hilfe geworden wäre. Es ist leicht möglich, daß der Schwur Frau Carrie's, nicht eher zu ruhen, als bis die letzte der 120 Wirtschaften dieser Stadt dem Erdboden gleichgemacht sei, thatsächlich in Erfüllung geht.

— Väterliche Bärtlichkeit. Frau: Schau, Karl, wie sah unser Hirt lächel! — Mann: Gewiß träumt der Schlingel eben, daß er mich um drei Uhr mit seinem Weibel aus dem Schlafe wecken will.

— Unterbrochene Hochzeitsreise. v. Sumpfwitz (telegraphirt von der Hochzeitsreise von Ronato an seinen Schwiegervater): „Ritzigst verspielt; Frau als Pfand im Hotel, harret der Auslösung — Schwimme selbst auf See — Ziel unbestimmt — Reize das Weitere Schwiegerväterlichem Ermessen anheim.“

Erledigte Schulstellen.

— Die Kirchschulstelle zu Ehrenberg. Koll.: das Ministerium des Kultus. Außer freier Wohnung 1200 M. Gehalt vom Schuldienste und 353 M. 34 Pf. vom Kirchendienste, außerdem das gesetzliche Honorar für Ueberstunden beim Fortbildungsschulunterricht. Gesuche bis 5. März an den Bez.-Schulinsp. zu Pirna, Schulrath Lehmann; — die königliche Lehrerstelle in Heiligenborn b. Waldheim. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung, Honorar für Fortbildungsschule, 104 M. für Heizung und Beleuchtung, sowie 38 M. für weibliche Handarbeiten 1200 M. Gesuche bis 10. März an den Bezirks-Schulinsp. in Döbeln, Schulrath Raschke.

— Zu besetzen: die zweite königliche Lehrerstelle im Wäffenbrand. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung und den etwaigen gesetzlichen Alterszulagen 1400 M. und ev. an die Frau des Lehrers 60 M. für Handarbeitsunterricht. Gesuche bis 8. März an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Richter in Chemnitz; — die neunte Lehrerstelle in Reutlichen. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen 1350 M. einschl. Wohnungsgeld, erhöht sich nach und nach bis auf 2700 M. einschl. Wohnungsgeld. Gesuche bis 4. März an den Bez.-Schulinsp. für Widaun 1, Schulrath Bohle; — 1. die dritte und 4. Lehrerstelle an der oberen Schule, sowie eine neuzubegründende vierte Lehrerstelle an der Kirchschule zu Croitendorf. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M., das nach und nach bis 2400 M. steigt; 2. die zweite Lehrerstelle an der Kirchschule zu Hermannsdorf. Einkommen 1282 M., ferner: 82 M. 50 Pf. für Fortbildungsschule und 55 M. für Turnunterricht, sowie freie Wohnung; 3. die vierte Lehrerstelle zu Königswalde. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M., ferner 93 M. für Heizung der Schulstube und 27 M. 50 Pf. für eine Turnstunde im Sommer. Gesuche um eine dieser 3 Stellen, die sämtlich unter der Kolatur der obersten Schulbehörde stehen, bis 5. März an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Schreyer in Annaberg; — die Kirchschulstelle zu Sauba. Einkommen außer freier Wohnung 1200 M. vom Schuldienste, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht, 55 M. für Turnunterricht und 60 M. der Frau des Lehrers für Erhaltung des Handarbeitsunterrichts. Gesuche bis 6. März an den Bez.-Schulinsp. Sieber in Großenhain; — zwei Hilfslehrerstellen in Freiberg. Koll.: der Stadtrath daselbst. Einkommen 1350 M. einschl. Wohnungs- und Heizungsgeld. Gesuche von wahlfähigen Hilfslehrern bis 8. März an den Kollator; — die zu halbem Kirchendienste verpflichtete ev. luth. Hilfskirchschulstelle zu Seitenhof zu Döbern. Koll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen außer freier Wohnung und den gesetzlichen Alterszulagen 1200 M. vom Schuldienste, 250 M. (pensionsfähig) vom Kirchendienste, 110 M. für den Fortbildungsschul- und 55 M. für den Turnunterricht, ev. der Frau des Lehrers für den Handarbeitsunterricht 60 M. Gesuche bis 2. März an den Bez.-Schulinsp. Schulrath D. Müller in Bittau; — zu Döbern die zweite Stelle in Reinholdshain. Koll.: die oberste Schulbehörde. Gehalt 1200 M., 275 M. für 5 Ueberstunden und neben einer Hilfslehrerwohnung noch 60 M. Wohnungsentfaltung. Gesuche bis 10. März an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Böhmig in Glauchau.

Theater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Opernhaus (Altkadt.)

Sonnabend, den 23. Februar: Rheingold.
Sonntag, den 24. Februar: Des Teufels Antheil.
Montag, den 25. Februar: (Unbestimmt.)

Schauspielhaus (Neukadt.)

Sonnabend, den 23. Februar: Hofemanns Räuber.
Sonntag, den 24. Februar: Zum ersten Male: Ohne Konzen.
Montag, den 25. Februar: (Unbestimmt.)

Residenztheater.

Sonnabend, den 23. Februar: Papa's Frau. — Die Hand.
Sonntag, den 24. Februar: Rache: Die sieben Schwaben.
Montag, den 25. Februar: Dieselbe Vorstellung.

Kurs-Bericht.

3/4 Deutsche Reichsbank.	98,30	3/4 Kassa-Zepl. Eisenb.-Prior.	90,25
3/4 Deutsche Reichsbank. abgskt.	98,30	4 Buschdörfer Eisenb.-Prior. v. J. 1896.	—
3/4 Sächs. Rente.	85,15	Aktien:	
3/4 Sächs. Anleihe v. 1865.	92,90	10 Allg. Deutsche Kredit-antl.-Aktien	175,00
3/4 Sächs. Anleihe von 1862-69.	97,90	10 Leipziger Bank-Aktien	140,40
3/4 Sächs. Landrentenbr.	96,00	10 Sächs. Bank-Aktien	150,00
4 S. Landest.-Rent.	101,75	7/8 Dresdner Baugew.-A.	—
3/4 Sächs. Bitt. Eisenb.-Aktien	97,25	7 Chemn. Papierfab.-A.	—
4 Sächs. Bitt. Eisenb.-Aktien	101,75	8 Dresdner.	135,50
3/4 Sächs. Bitt. Eisenb.-Prior. v. 1872.	97,75	8 B. Baug.	180,00
3/4 Preussische Consols. abgskt.	98,05	8/8 Dresdner Straßenbahn-Deutsche	160,25
3/4 Preussische Consols.	98,05	5/8 Rente, Deutsche Eisenbahngesellschaft Aktien	81,50
3/4 Preussische Consols.	85,20	3 Sächs. Böhm. Dampf-Schiffahrts-Aktien	—
3/4 Dresd. Stadtschuldsch. v. J. 1871.	97,50	14 Chem. Bergbau-Industrie-Aktien (Himmelsmann)	123,00
3/4 „ „ v. J. 1888.	96,00	10 Elektrizitäts-Werte	104,00
3/4 „ „ v. J. 1893.	95,00	12 Germ. vorm. Schmalde-Rauchhahn. konvert.	103,40
3/4 Hyp.-Obf. f. Baubank f. b. Bldst. Dresden.	94,00	9 Röhmaschiffbr. - Aktien	203,00
3/4 Chem. Stadtsch. (Pier) Erbbländ. ritterf. Pf.	96,20	13 Sächs. Gußstahlfabr. Aktien	134,50
3/4 Baupf. Pfandbriefe	84,50	7 Sächs. Maschinenfabr. Aktien (Hartmann)	140,00
4 Landwirtsch. Kreditvertr. Pfandbr.	100,50	16 Sächs. Webstuhlfabr. Aktien (Schönherr)	187,00
3/4 „ „	83,00	10 Verein. Eisenbahngesellschaft Aktien	198,00
3/4 Sächsische Bodencredit Pfdb. II b. 1908 untländbar	93,00	25 Preuss. v. Brauerer - Aktien	629,00
3/4 Leipziger Hypotheken-Pfdb. v. 1908 untländbar	91,25	10 Konf. f. feldsch. Brauerer - Aktien	125,00
5 Oesterr. Goldrente	100,40	8 Hamb. Brauerer - Aktien	—
3/4 „ „ Silberrente	98,70	10 Oest. v. v. v. S. I.	167,00
4 Ungar. Goldrente	99,10	8 „ „ „ S. II.	135,00
4 „ „ Kronrente	94,00	20 Sächs. Brauerer - Aktien	291,00
4 Rum. Rente (1890er)	75,75	18 Reichenwer	265,00
4 „ „ amort. Rente.	88,50	10 Oesterr. Banknoten	86,10

Dresden, 23. Februar 1901.

Karl v. Dellwig (Hauptred. Kuriers).

Produktenpreise.

— **Produktenpreise zu Dresden, am 22. Februar.** Per 1000 Rn. netto Weizen: weicher 154—163 do. alter Bolener 158 bis 177, brauner alter — do. neuer 75—78 Rn. 154—160 Rn., russischer, roth 176—186, do. weiß — do. amerikanischer — do. alter weicher — do. neuer Spring — do. Kanjas — do. Roggen (schärflicher neuer 70 bis 74 Rn. 138—148 Rn., preussischer neuer 73—76 Rn. 148—156 Rn., russischer 144—154 Rn. Gerste per 1000 Rn. netto: schärfliche 147—152 Rn., schlechte und Bolener 152—174 Rn., böhmische und mähärische 167—192 Rn., Futtergerste 135—145 Rn. Hafer per 1000 Rn. netto alter — do. inländischer neuer 145 bis 152 Rn., russischer — do. Weizen: Cinquantine 146—150 Rn., rumänischer (grobkörnig) 130—133 Rn., amerikanischer, weicher 125—128 Rn., Rapata, gelb 120—128 Rn., amerikanischer, weicher 122—126 Rn., Gersten: Futterwaare — do. Saatwaare — do. Bohnen — do. Weizen 146—153 Rn., Buchweizen, inländ. 163—166 Rn., fremder 163—166 Rn. Delfanten: Wintererbs, (schl. trocken — do. feucht — do. russischer und galischer — do. Wintererbsen — do. Reis: feinste beflagte 290—306 Rn., feine 280—290 Rn., mittlere 270—280 Rn. Bombay — do. Per 100 Rn. netto Rübsöl: raffiniertes 63,00 Rn. Per 100 Rn. netto: Rapskuchen, lange 13,50 Rn., kurze 13,00 Rn. Reiskuchen I. 18,50 Rn., II. 17,50 Rn. Weizen 25—29 Rn. Weizenmehl erstflüss der städtischen Abgabe Dresdner Marken, Kaiseranfang 29,50—30,00 Rn., Orielesteranfang 27,50 bis 28,00 Rn., Semmelmehl 26,50—27,00 Rn., Bäckermehl 24,70—24,50 Rn., Orielestermehl 18,50—19,00 Rn., Rohmehl 15,00—15,50 Rn. Roggenmehl, Dresdner Marken, erstflüss der städtischen Abgabe. Nr. 0 23,00—24,00 Rn., Nr. 1 22,00 bis 23,00 Rn., Nr. 2 21,00—22,00 Rn., Nr. 3 19,50—20,50 Rn., Nr. 4 16,50—16,00 Rn., Futtermehl 12,80—13,00 Rn. Weizenkleie Dresdner Marken, grobe 10,00—10,20 Rn., feine 9,80 bis 10,00 Rn. Roggenkleie, Dresdner Marken, 11,20—11,40 Rn.

Wirma, am 16. Februar. Weizen pro 50 Rilo 7 R. 60 Pf. — 8 R. 06 Pf. Roggen 6 R. 90 Pf. — 7 R. 40 Pf. Gerste 7 R. 35 Pf. — 8 R. 10 Pf. Hafer 7 R. 15 Pf. — 7 R. 50 Pf. Erbsen 10 R. — Pf. — 18 R. — Pf. Kartoffeln pro 50 Rilo 2 R. 20 Pf. — 2 R. 80 Pf. Bauernbutter pro Rilo 2 R. 21 Pf. — 2 R. 40 Pf.

Wangen, am 16. Februar. Weizen, weiß pro 100 Rilo 15 R. — Pf. bis 15 R. 30 Pf., gelb 14 R. 42 Pf. bis 15 R. — Pf. Roggen 14 R. 50 Pf. bis 14 R. 62 Pf. Gerste 14 R. 28 Pf. bis 14 R. 61 Pf. Hafer 14 R. — Pf. bis 14 R. 40 Pf. Erbsen 18 R. — Pf. bis 22 R. — Pf. Kartoffeln 3 R. 40 Pf. bis 4 R. 20 Pf. Butter pro Rilo 2 R. — Pf. bis 2 R. 40 Pf.

Gemüsig, am 16. Februar. Weizen pro 50 Rilo: Fremde Sorten 9 R. — Pf. bis 9 R. 40 Pf., polnischer weiß und bunz,

— R. — Pf. bis — R. — Pf., schärflicher gelb und weiß 7 R. 65 Pf. bis 7 R. 90 Pf. Roggen (schärflicher 7 R. 80 Pf. bis 7 R. 45 Pf., fremder 7 R. 65 bis 7 R. 55 Pf. Braugerste 7 R. 50 Pf. bis 8 R. — Pf., Futtergerste 6 R. 60 Pf. bis 7 R. 50 Pf. Hafer, (schärflicher 7 R. 15 Pf. bis 7 R. 40 Pf. Rotherbsen 9 R. 50 Pf. bis 11 R. — Pf., Weizen und Futtererbsen — R. — Pf. bis — R. — Pf. Butter pro Rilo 2 R. 40 Pf. bis 2 R. 70 Pf.

Wohwein, am 19. Februar. Weizen, weiß pro 85 Rilo — R. — Pf. bis — R. — Pf., braun 12 R. 30 Pf. bis 12 R. 80 Pf. Roggen, hiesiger, pro 80 Rilo 11 R. — Pf. bis 11 R. 60 Pf. Raps pro 75 Rilo — R. — Pf. bis — R. — Pf. Gerste pro 70 Rilo 9 R. 80 Pf. bis 10 R. 50 Pf. Hafer pro 50 Rilo 6 R. 50 Pf. bis 7 R. — Pf. Erbsen pro 60 Rilo 2 R. 80 Pf. bis 3 R. 20 Pf. Schüttstroh pro 50 Rilo 2 R. — Pf. bis 2 R. 50 Pf. Gebundstroh 1 R. 50 Pf. bis 1 R. 75 Pf. Kartoffeln pro 50 Rilo 2 R. — Pf. bis 2 R. 25 Pf. Butter pro Rilo 2 R. 08 Pf. bis 2 R. 20 Pf. Eier pro Schock 3 R. 60 Pf. bis 4 R. 20 Pf. Ferkel pro Stück 9 R. — Pf. bis 13 R. 50 Pf.

Welpig, am 19. Februar. Weizen pro 1000 Rilo in Markt: hiesiger 148—157, fremder 182—189. Roggen, hiesiger 147—153, fremder 151—154, Braugerste 152—174, Weizen und Futterwaare 129—146. Hafer, hiesiger 147—153, fremder 135—146. Weizen amerikanischer 122—125, runder 122—150. Raps — bis —. Rapskuchen pro 100 Rilo —. Rübsöl, rohes 57,00.

Amliche Bekanntmachungen.

Chemische Fabrik.

Die Chemische Fabrik von Seyden, Aktien-Gesellschaft in Radeburg, beabsichtigt, auf dem unter Nr. 783 des Flurbuches für Radeburg gelegenen Fabrikgrundstücke ein Gebäude zur Herstellung von Acetanhydrid und Kohlenoxydchlorid zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Verhältnissen beruhen, bei deren Verluß binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, anhier anzubringen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
am 20. Februar 1901.

87 IV b. von Traushaar. [43] Schje.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Witten Blatt 430 auf den Namen des Bauunternehmers Heinrich Gustav Hänsel eingetragene Grundstück soll am 18. Mai 1901, Vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I. Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5,5 Ar groß und auf 28,000 R. geschätzt. Es besteht aus einem nahezu vollendeten Wohnhaus mit vorhandener Küche für Hofraum und Garten und liegt Reihner Straße 17.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 31. December 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 28. Januar 1901.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
Za. II. 246/00. Nr. 9. Dr. Raupchenbach, Rf. [33]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Seidnitz Blatt 224 auf den Namen des Holzhändlers Friedrich Hermann Hartmann eingetragene Grundstück soll am 29. Mai 1901, Vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I. Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 12,1 Ar groß und auf 55,000 R. geschätzt. Es besteht aus Wohnhaus, Stallgebäude, Hofraum und Garten und liegt Große Gartenstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 129.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. Januar 1901 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 15. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
Za. II. 254/00. Nr. 9. Dr. Raupchenbach, Rf. [34]

Erledigt

hat sich die auf den 5. März 1901, vormittags 1/10 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Gruma Blatt 503 auf die Namen Friedrich Ernst Breitschneider und Ernst Gustav Neumann eingetragenen Grundstücks infolge einstweiliger Einstellung des Verfahrens.

Dresden, am 21. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
Za. I. 137/00. Nr. 27. Dr. Jager, Rf. [49]

Die Abfuhr von Latrinensässern aus verschiedenen hiesigen Garnisonanstalten soll am 8. März d. J., 10 Uhr Vorm., verdingt werden. Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 55 der Garnison-Verwaltung aus.
[49] Garnison-Verwaltung Dresden.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 748 auf den Namen des Gutbesizers Ewald Richard Robert Garbe eingetragene Bauflurstück soll am 4. Juni 1901, Vormittags 1/10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I. Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6,1 Ar groß, auf 6100 R. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 249c und liegt an der Kronenstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. December 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 8. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
Za. II. 232/00. Nr. 10. Dr. Jager, Rf. [32]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Trachau Blatt 741 auf den Namen des Gutbesizers Ewald Richard Robert Garbe eingetragene Bauflurstück soll am 4. Juni 1901, Vormittags 1/10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I. Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 10,9 Ar groß, auf 9800 R. geschätzt, führt die Flurbuchnummer 248f und liegt an der Kronenstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 24. December 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 8. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
Za. II. 231/00. Nr. 14. Dr. Jager, Rf. [37]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Cotta Blatt 71 auf die Namen des Bauunternehmers Friedrich Moritz Reichert und des verstorbenen Friedrich Hermann Seifert, Beide in Cotta, eingetragene Grundstück soll am 30. Mai 1901, Vormittags 9 Uhr, an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I. Zimmer 69, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 6 Ar groß, auf 22,000 R. geschätzt, wird gebildet aus der Parzelle Nr. 124 des Flurbuchs, besteht aus Wohnhaus, Holz- und Gerätheschuppen, Hofraum und Garten und liegt Friedrichstraße Nr. 8, Ecke der Sanktstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 72.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 28. December 1900 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 16. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht, Abth. I c.
Za. IV. 200/00. Nr. 6. Dr. Trautzel. [36]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Reunimptich Blatt 6 auf den Namen Johann August Schnabel in Reunimptich eingetragene Grundstück soll am
20. Mai 1901, Vormittags 1/10 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 14,4 Ar groß, auf 12.000 M. geschätzt, wird aus der Parzelle Nr. 17 des Flurbuchs gebildet, ist im Grundkataster unter Nr. 6 verzeichnet, besteht aus einem Wohnhause mit Anbau, einem Seitengebäude mit zwei Nebengebäuden, Hofraum und Garten und liegt an der Dorfstraße, dem sog. Stadtwege.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 128.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 18. December 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 16. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. IV. 191/00. Nr. 8.

Dr. Trutschel.

[44]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Radebeul Blatt 258 auf den Namen Martha Clara Beatrix verchel. Köhler geb. Köhl in Radebeul eingetragene Grundstück soll am
23. Mai 1901, Vormittags 1/9 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 69, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 12,5 Ar groß, auf 26.990 M. geschätzt, wird aus der Parzelle Nr. 520 des Flurbuchs für Radebeul gebildet, besteht aus einer für eine Familie eingerichteten Villa und Garten, ist im Grundkataster unter Nr. 82 L verzeichnet und liegt an der L. Thierstraße.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 72.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. December 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 16. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. IV. 123/00. Nr. 17.

Dr. Trutschel.

[45]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Sertowitz Blatt 519 auf den Namen der Marie Auguste Martha verchel. Köhlig geb. Wagner eingetragene Grundstück soll am
1. Juni 1901, Vormittags 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 13,8 Ar groß, auf 42.730 M. geschätzt, besteht aus Wohngebäude, Stallgebäude, Hof und Garten und liegt an der Albertstraße Nr. 10.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. (Zimmer 72.)

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 16. Januar 1901 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 19. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. VI. 8/01. Nr. 10.

Dr. Kaufmannbach, Adv.

[46]

Auf Blatt 24 des Genossenschaftsregisters, betreffend die Genossenschaft **Cartonnagen-Fabrik, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**, in Löbtau, ist heute eingetragen worden, daß **Georg Julius Reinhold Lange** als Vorstandsmitglied ausgeschieden ist.

Dresden, am 21. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. II. 288/01.

Kramer.

[48]

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gastwirths **Karl Emil Sanger**, Besitzers des Gasthofs „**Goldne Krone**“ in Radebeul, Turnerweg 72, wird nach Abhaltung des Schlußtermines hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 20. Februar 1901.

K. I. 45/00. Nr. 41. **Königliches Amtsgericht, Abth. I b.**

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Hahner.

[31]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Rauhitz Blatt 108 auf den Namen des Baumeisters **Friedrich Emil Friedel** eingetragene Grundstück soll am
11. Juni 1901, Vormittags 1/9 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung veräußert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 8,8 Ar groß, auf 48.000 M. geschätzt und führt die Grundkassennummer 50. Es besteht aus einem an der Rauhitzer Straße Nr. 1 in Rauhitz gelegenen Wohnhause nebst Vorgarten, Hofraum und Garten, sowie einem kleinen Wäldchenhaus.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. December 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 11. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 250/00. Nr. 10.

Dr. Hager, Adv.

[36]

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Johann Ruckdäschel** in Niederboitzsch wird heute, am 21. Februar 1901, Mittags 12 1/4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Privatadvokat **Schlichte** hier, Amalienstraße 12, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. März 1901 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Verwaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, in gleichen zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 26. März 1901, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Voßtringer Straße 1, I, Zimmer 69, Termin anberaumt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. März 1901 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht Dresden, Abth. I b,

K. III. 17/01. Nr. 4.

am 21. Februar 1901.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Adv. Radisch.

[47]

Holz-Versteigerung

auf **Kreyerner Staatsforstrevier.**

Zu **Gasthof „zum Auer“** bei **Eisenberg** sollen **Montag, den 25. Februar 1901, von Vorm. 1/10 Uhr an**

686 ficht. u. kie. Stämme von 10 bis 15 cm Mittense, 487 ficht. u. kie. Stämme von 16 bis 22 cm Mittense, 77 ficht. Stämme von 23 bis 36 cm Mittense, 10,2 bis 19 m Länge, 76 eich. u. 23 birk. Köder von 8 bis 15 cm Oberst., 55 eich. u. 28 birk., 5 lind., eil. u. afaz. Köder, von 16 bis 22 cm Oberst., 10 eich. u. 8 birk. Köder, 1 rothbuch. u. 1 afaz. Klotz von 23 bis 29 cm Oberst., 2 eich. Köder von 32 u. 33 cm Oberst., 95 kie. u. ficht. Köder von 12 bis 15 cm Oberst., 83 kie. u. ficht. Köder von 16 bis 22 cm Oberst., 14 ficht. u. kie. Köder von 23 bis 29 cm Oberst., 4 kie. Köder von 30 bis 40 cm Oberst., 1,5 bis 6 m Länge, 1984 ficht. u. kie. Derbstangen von 8 u. 9 cm Unterst., 1946 ficht. u. kie. Derbstangen von 10 bis 15 cm Unterst., 4715 ficht. u. kie. Reisstangen von 2 bis 6 cm Unterst., 1386 ficht. u. kie. Reisstangen von 7 cm Unterst. In den Durchforstungen, Läuterungen u. Räumungen der Abtheilungen 1, 6, 7, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 28, 30, 32 bis 37, 41, 42, 43, 48 u. lit. w (bei Kreyern) und

Dienstag, den 26. Februar 1901, von Vorm. 9 Uhr an:

179 rm kie. Kuppel von 2 bis 2,5 m Länge,
23 " harte u. 178 rm weiche Brennweite, wie oben u. in den
40 " " 691 " " Brennknäppl, Abtheilungen 8, 10,
16 " " 11 " " Baden, 39, 46, 47, 60 u. 61.
11 " " 284 " " Kiste, 27 weiche Langhauen,
ca. 1200 rm weich. Astreißig auf den Schlägen der Abtheilungen 25, 26, 33, 50 u.
51 gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden
Bedingungen versteigert werden. Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige
Hölzer nähere Auskunft.

Kreyern und Moritzburg, am 11. Februar 1901.

Königl. Forstrevierverwaltung. Königl. Forstrentamt.

Schmidt.

Schmidt.

[5]

Montag, den 25. Februar 1901, Vorm. 10 Uhr, soll bei dem Proviandamt Dresden im vorderen Körnerhofe eine Partie **Roogen- und Weizenfleise** an die Reichbietenden öffentlich versteigert werden. **Königliches Proviandamt.**

Ross- und Viehmarkt in Eisenberg-Moritzburg

Dienstag, den 5. März 1901.

Der Gemeinderath.

Heinemann, Gem.-Vorstand.

[25]

Bekanntmachung.

Die unterm 13. d. M. erlassene **Polizei-Verordnung** bezüglich der Ueberwachung des Bauwesens hier liegt vom 23. d. M. ab 14 Tage lang im hiesigen Gemeindevorstand zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Rechts-Verordn., am 20. Februar 1901.

Der Gemeindevorstand.

Dirck.

[20]

Privat-Bekanntmachungen.

Verkauf meine
Villa
mit Gas- und Wasserleitung in der Nähe
von **Reißen**. Anzahlung 5000 M.
L. Bonitz, Niederspaar.

Eisenbahnschule Altenberg im Erzgebirge.
Luftkurort.
— Für die Zwecke der Staatsbahndirektion den Realschulen
gleichstehend. — Neuer Kursus 15. April 1901. Prospekte gratis
franko durch **Bürgermeisteramt und Schulverwaltung.**

Pferd.
Fuchswallach, schön und kräftiger
Franzose, 8 Jahre, soll nur auf's Band
verkauft werden. **Dresden-R., Fichten-**
straße 3, II, Borderhaus. [39]

**Schwarze
Kleiderstoffe,**

Cachemir, Cheviot, Crêpe,
Sergo, Foulé, Granit etc.
Meter v. 75 Pf. a. b. Mk. 6.50.

**Schwarze
Kleiderstoffe**

in reizend. neuen Muster-
Effekten,
Meter v. Mk. 1.— a. b. Mk. 8.—.

**Schwarze
Alpaccas,**

glatt und gemustert,
Meter v. Mk. 1.— a. b. Mk. 5.—.

**Schwarze
Seidenstoffe**

für Kostüme, Blousen und
Besatz,
Meter v. 95 Pf. a. b. M. 10.—.

Proben sowie reichillustrirter
Katalog postfrei.

Die Firma führt nur erprobte Qualitäten in bestem Edelschwarz
zu **bekannt billigen Preisen.**

Schwarze Stoffe.

Für die Konfirmation:

Konfirmanden-Kragen u. -Jackets, fertige Kleider, Blousen u. Kleideröcke,

sowie sämtliche Bedarfs-Artikel, als:

Unterröcke, Handschuhe, Strümpfe, Wäsche etc.

**Schwarze
Kostüme**

für Damen, sowie Mädchen,
v. Mk. 13.— an b. Mk. 75.—.

**Schwarze
Blousen**

aus Woll- u. Seidenstoffen,
v. Mk. 4.— an b. Mk. 45.—.

**Schwarze
Kleideröcke**

in neuesten Schnitten,
v. Mk. 3.75 an b. Mk. 45.—.

**Schwarze
Jackets Paletots
Mäntel.**

Schnelle und sorgfältige An-
fertigung nach Mass.

Robert Bernhardt,

Dresden. Freiburger Platz 18—20. Dresden.

An Aeltern und Vormünder,

deren Söhne beziehtentlich Wandel das Fleischerhandwerk erlernen wollen, richten wir das Ersuchen bei unserem Stellvert. Obermeister Herrn Gustav Bernhardt hier, Schäferstr. 15, recht bald bewirken zu wollen. Herr Bernhardt ist gern bereit, die Unterbringung der Lehrlinge bei bewährten Fleischermeistern zu vermitteln. Unsere Innung unterhält für die Lehrlinge eine besondere Fach- und Fortbildungsschule mit theoretischem und praktischem Unterricht, welche die besten Erfolge an den Prüfungen erzielt, wie dies bewährte Fachkreise anerkennen. Dieser Schulbesuch befreit auch vom Besuch der öffentlichen Fortbildungsschulen. Außerdem wird das Lehrlingswesen seitens unserer Innung durch einen besonderen Ausschuss überwacht.

Dresden, am 10. Februar 1901.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.
Gustav Müller, Obermeister.

[11]

G.E. Höfgen Nachfl.



Kinderwagenfabrik.

Große Auswahl
zu billigen Preisen.

**Kinderwagen,
Krankenfahrstühle,
Kinderbettstellen,
Puppenwagen,
Kinderstühlchen etc.**

Verkaufsstellen:

Königsbrücker Strasse 54/56.

Zwingerstrasse 8.

Reparaturen schnell und billig.
Illustrirte Kataloge gratis.

[4]



Treffe heute Sonnabend Nachts wieder mit einem
frischen Transport

schwerer, pommerscher Milchkuhe,
hochtragend und frischmelkend, bei mir ein und stelle
dieselben zu billigsten Preisen und streng reeller Bedienung zum
Verkauf.

Hainsberg, am Bahnhof.
Fernsprecher Amt Deuben 96.

E. Kästner.

Milchvieh-Verkauf.



Nächsten Mittwoch, als den 27. Februar, stelle
ich eine große Auswahl

Schöner, junger, schwerer Kühe,
hochtragend und mit Kälbern, in meiner Behausung zum Verkauf.
Weissen, am Bahnhof Nr. 12.
Fernsprecher 393. Hochachtungsvoll **Max Kiesel.**



Dienstag, den 26. Februar, stelle ich wieder

vorzügliches Milchvieh mit Kälbern,
sowie ganz hochtragende Kühe und Kalben und
junge Zuchtbullen in Dresden im Milchvieh Hofe preis-
werth zum Verkauf und nehme Bestellungen gern entgegen.
Globig b. Bartenburg a. d. Elbe.

Wilhelm Jöricke.

Gasthof Bühlau.

Morgen Sonntag

feine Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Wilh. Schwarz.

Kleines Hausgrundstück

in Eisenberg-Moritzburg,

an der Staatsstraße gelegen, 530 qm Areal
umfassend, mit 2 Wohnungen, ist unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch Herrn Gemeinde-Vorstand
Deinmann in Eisenberg-Moritzburg.

12000 M. u. 15000 M.

gute erste mündlichere Hypothek baldigst
zu leihen gesucht. Off. unter **L. W.**
50 an die Exped. d. Bl. erb. [8]

Offerte!

Futtermehl . . . & Str. 29. 6 50
Roggenkleie 5 60
Weizenkleie 5.—
Malzkeime, helle 5.50
feinere Hafer, Mais, Wicken,
Erbsen, Hais- und Gersten-
schrot offeriren billigst

Emil Sauer & Co.,
Rehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-R., Heinrichstr. 16, pl.

2000 M. u. 4000 M.

II. Hypothek baldigst zu leihen gesucht.
Off. unt. **M. 175** an die Exped. d. Bl. erb.

Zugelaufen ein grauer
Epis. ab.
jährl. in Leutenich Nr. 3. [13]

Kutschgeschirre,
gebrauchte, 1- u. 2spännige, sowie
Glockenspiele,
Schellenbänder
sollen billig verkauft werden. **Dresden:**
Mittstadt, Rosenstraße 55. [13]



Gegangene Pferde stehen in großer
Auswahl preiswerth zum Verkauf bei
H. Strehle,
Dresden-N., Biesenthalstraße 8.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel

geg. Rheumatismus, Gicht, Nerven-
schwäche, Kreuz- u. Brustschmerzen,
rheumatische Kopf- u. Zahnschmerzen
ist der von mir erkundete echte
Fichtennadel-Aether,
dessen vorzügliche Wirkung durch
Tausende von dankenden Anerkennungen
garantirt ist, in Fl. à 75 Pf. und 1 R. 50 Pf.
zu haben in den meisten Apotheken.
Franz Schaal, Droguist
in **Dresden, 23 Annenstraße 25.**

Die

von meinem Vorgänger übernommenen
Waarenbestände, insbesondere

Schwarze Stoffe,

ca. 200 Stück,

Meter 60 Pf. bis 5.00 M.

Einfarbige Stoffe,

modernste Gewebe, neueste Farben,
werden, so lange der Vorrath reicht,
zu den bisherigen Ausverkaufs-Preisen
weiter ausverkauft.

Täglicher Eingang der neuesten

Frühjahrs- und Sommer-Stoffe.

August

Kretzschmar,

Dresden-A.

Ar. 9 König Johann-Str. Ar. 9.

1845 gegründet 1845.

Jetzt beste Pflanzzeit! 2000 Kirschbäume

in sämtlichen Sorten,
2- u. 3 jährige Kronen, à St. 1,25 R.,
sowie sämtliche Obstbäume in guter Sorten
Auswahl zu den billigsten Preisen hat
abgegeben

Alwin Sommer,
Gartenbau-Gärtner,
Klotzsche bei Dresden.

18,000 Mark

auf ein 80 Acker mit 2500 Einheiten
großes Landgut im Borort von Dresden
als II. Hypothek für spätestens 1. April
1901 zu leihen gesucht. Agenten verboten.
15,000 R. stehen noch als III. Hypothek.
Beträge Offerten unter **T. H. 99** post-
lagernd **Coffeubaude** bis 1. März erb.

Geheime

Halb- und Hautkrankheiten, Weichfluß,
Eisenschwäche, Magen-, Gämorrhoidal- und
Blasenleiden, Bettlägerien, Flechten jeder
Art, krebshähnliche Leiden, alte **Wunden**,
offene Beinwunden, Salzfluß, Krampf-
adergeschwüre, Folgen der Quinzie, Polku-
tionen und **Wannenschwäche** behandelt
infolge langjähr. Erfahrung durch praktische
Tätigkeit in verschiedenen Kriegs- und
Friedenslazaretten **Wittig** in **Dresden-**
Mittstadt, Scheffelstraße 15, 2. Etage.
Zu sprechen täglich von 9 bis 3 Uhr.

Ökonomie - Scholar.

Zum 1. April c. suche ich einen jungen
Mann in meine Wirtshaus unter günstigen
Bedingungen aufzunehmen.
Rittergut Rickern bei Dresden.
Winkler. [41]

Zuverläss. tücht. Knecht

gesucht Köchleinbroda, Hauptstraße 55.

Ich suche für mein Kolonialwaaren-En-
gros- u. Detail-Geschäft zu Oßern einen

Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen.
F. Ebonig, Dresden, Rampischstr. 12.

Zum 15. April findet ein sauberes und
tüchtiges

Dienstmädchen

bei gutem Lohn dauernde Stellung in
Gompitz bei **Max Riedel,**
Gärtnerbesitzer. [23]

Auf ein Rittergut in der Nähe von
Dresden wird für 15. März oder 1. April
ein im Kochen nicht ganz unerfahrenes

Haushausmädchen

gesucht, welchem Gelegenheit geboten ist,
sich in der Küche weiter auszubilden.
2. Mädchen wird gehalten.
Offerten erb. postlagernd unt. **R. T.,**
Berblisdorf, Bez. Dresden. [24]

Konservativer Verein in den Ködnitz-Ortschaften.

Mittwoch, den 27. Februar 1901,
Abends 8 Uhr,
in den 4 Jahreszeiten zu **Nadebeul**

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **Dr. Platzmann** in
Nadebeul über:
**„Die Getreidehandelspolitik in
alter und neuer Zeit und die
Brotpreise.“**

Nächst den Mitgliedern des Vereins und
ihren Angehörigen ist der Zutritt auch den
außerhalb des Vereins stehenden Herren
und allen Damen gestattet. [26]

Fleischer - Lehrling
zu Oßern 1901 gesucht beim Innungsmstr.
Hempel in **Dresden - Striesen,**
Wittenberger Straße 35. [38]

Dank.

Bei dem Heimgange unserer lieben
Schwester und Tante,

Frau Johanne Rosine verw. Noack,

sind und sehr viele Beweise liebevoller
Theilnahme durch herrlichen Blumenkranz
und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhe-
stätte geworden, wofür wir nur hierdurch
Allen unseren herzlichsten Dank aussprechen;
insbes. gebührt dieser Dank auch Herrn Pastor
Walß für seine trostreichen Worte am Grabe.

Reffelsdorf, 17. Februar 1901.
Die trauernden Hinterlassenen.

Kirchliche Nachrichten

für den Sonntag Invocavit, den 24. Februar 1901.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Marien-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Petri-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Pauli-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze. **St. Johannis-Kirche.** Vorm.
9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr:
Herr Pastor Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.

St. Marien-Parodie in Dresden-Pieschen.
Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze. Nachm.
3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Nikolai-Parodie**
in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze. **St. Petri-Parodie** in Dresden-
Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr Pastor Künze.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor Künze. **St. Pauli-
Parodie** in Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr:
Herr Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr
Pastor Künze. **St. Johannis-Parodie** in
Dresden-Pieschen. Sonntag 9 Uhr: Herr
Pastor Künze. Nachm. 3 Uhr: Herr Pastor
Künze.